Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **28 (1906)**

Heft 29

PDF erstellt am: **31.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Nr. 29. 1906

# Schweizer Frauen-Zeitung.

28. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

**Abonnement.**
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6.—
Halbjährlich . . . . „ 3.—
Ausland franko per Jahr „ 8.30

**Gratis-Beilagen:**
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

**Redaktion und Verlag:**
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 376.

**Insertionspreis.**
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

**Ausgabe:**
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

**Annoncen-Regie:**
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 22. Juli

**Inhalt:** Zur gefl. Notiz. — Gedicht: Das Unerträgliche. — Arzt und Seelsorger. — Ellen Key in Zürich. — Das Sauerwerden der Milch. — Gegen die Mückenplage. — „Er". — Mein Ideal. — Sprechsaal. — Feuilleton: Inhaltsreiche Ferientage.
Beilage: Eine tüchtige Schwimmerin. — Briefkasten. — Neues vom Büchermarkt. — Reklamen und Inserate.

## Zur gefl. Notiz.

**Wir werden uns demnächst erlauben, die Nachnahmen für die Quartal- und Semesterbestellungen unseres Blattes zu erheben und ersuchen um deren gefällige Inschutznahme.**

**Wir machen noch darauf aufmerksam, daß nach neuer Postverordnung die Nachnahme nur einmal vorgewiesen wird. Eine sofortige Einlösung liegt daher auch im Interesse der verehrlichen Abonnenten, da ansonst die Reglierung auf der Post zu erfolgen hat, woselbst die Nachnahme während 7 Tagen zur Einlösung bereit gehalten wird.**

**Hochachtungsvoll**

**Die Administration.**

## Das Unerträgliche.

Weiß Gott, ich hab' in meinen schlimmsten Stunden
Das eigne Leid so ziemlich noch verwunden,
Und was ich jammernd litt bei Tag und Nacht,
Hat zur Verzweiflung mich nie ganz gebracht.
Doch seh' ich Kranke, wimmernd auf dem Lager,
Und Gäule, wundgepeitscht und müd' und hager,
Und kleine Kinder, die nicht klagen können,
Hilflos geschnürt in schnöde Wickelbänder,
Und über eines Fleischerwagens Ränder
Gebundner Kälber Köpfe niederhängend,
Und Löwen, sich im engen Käfig zwängend,
Das Mäuslein in der Katze scharfen Krallen,
Und junge Vögel, aus dem Nest gefallen,
Und Hirsch und Reh im Walde totgeschossen,
Den kleinen Fisch, gefressen von dem großen,
Und tausend anderes Bösliche dergleichen,
Dem auf des Lebens Weg nicht auszuweichen:
Dann, traun, dann möcht' ich ängstlich schier verzagen
Und eine Kugel durch den Kopf mir jagen.
Denn wenn der einzelne für sich ein Held,
Stumm tragend seiner eignen Wunde Brennen —
Nicht zu ertragen ist's, was andre quält,
Den ganzen Jammer dieser weiten Welt
Mitansehn immer und nicht helfen können.

Robert Hamerling.

## Arzt und Seelsorger.

Parallele.

An alle geht die Mahnung, ihr eigener Arzt und Seelsorger zu werden. Die Erziehung in Schule und Haus geht darauf hin, daß es beim Zögling zur Selbsterziehung komme; des rechten Arztes Sinn sei darauf gerichtet, daß es beim Patienten zur richtigen Selbstbehandlung komme. Scraih sagt: „Mein Kind, prüfe, was deinem Leib gesund ist; was ihm ungesund ist, das gib ihm nicht."

Die Heilkunde ist ebensowohl eine Wissenschaft, als sie eine Kunst ist. Die Patienten fragen am liebsten nach einem „erfahrenen" Arzte, da er oft geschickter ist als der gelehrteste Professor. — In der Seelsorge ist es nicht anders. Sie ist eine Gelehrtheit, eine Wissenschaft, die nicht mißachtet werden darf, im Gegenteil; aber sie ist in viel höherem Maße eine heilige Kunst, die nur in der Tiefe der Selbsterkenntnis und andauernder liebender Beobachtung anderer erlernt wird.

„Willst du dich selber verstehn, so sieh', wie die andern es treiben; willst du die andern verstehn — blick' in dein eignes Herz."

Praktische Geistliche leisten weit mehr als die gelehrtesten Theologen. Es liegt auch ein Mangel in der Vorbildung; es ist auf unsern Universitäten oft noch so, wie Hippel in seinem Tagebuch schrieb bei den theologischen Vorlesungen: „Es ist, als ob die Professoren sagten: Lasset uns professores machen, ein Bild das uns gleich sei." Geht es nicht vielen jungen Theologen ähnlich wie dem Mediziner nach Dr. Strahls Aussage: Erst muß er Anatomie hören, die Lehre vom toten Körper. Der Anatom entläßt ihn mit den Worten: Das Weitere erfahren Sie in der Physiologie, der Lehre vom beseelten, lebendigen Leibe. Und der Physiolog entläßt seinen Schüler mit dem Hinweis auf die Pathologie, der Lehre vom kranken Körper. Der Patholog verweist auf die Therapie, Lehre von der Heilung, und am Schluß des Ganzen spricht der Meister: Das Beste muß die Erfahrung am Krankenbette thun. Da steht dann der Jünger der Wissenschaft ratlos und auf sich selbst angewiesen. Und gerade die ersten Gänge ans Krankenbett, wie schwer sind sie dem einen wie dem andern, wie viel Geld in Mißgriffen muß erst gezahlt werden, bis es zu Erfahrung und bis es zum Vertrauen kommt.

Es gibt falsche Auffassungen der Heilkunde, wie der Seelsorge. Nach Auffassung gewisser Aerzte gibt das Examen auf der Universität, wenn die gehörigen Disziplinen absolviert sind, ein unvertilgbares Gepräge — den Charakter eines wissenschaftlichen Arztes. Das Entscheidende dabei ist, daß er sich der Tradition unterwirft. Denn keine Fakultät ist intoleranter als die medizinische. Hier herrscht die Kaste; denn die Wissenschaft, trotz ihrer Mißerfolge, wie sie das Wort jenes Arztes kennzeichnet: „La médecine est un pistolet, que je porte chez moi. Je dire: ou je frappe la maladie — très bien; ou le malade — hélas!" trotz alledem die Wissenschaft — bleibt unfehlbar.

Die medizinische Priesterschaft muß für das Volk unentbehrlich bleiben — Leute, die entweder nicht das vorgeschriebene Examen gemacht, oder von dem herrschenden Systeme abweichen, alle medizinischen „Laien" sind elende Quacksalber, Pfuscher, gänzlich unberechtigt, jemanden zu heilen, oder ihm eine Arznei sogar unentgeltlich zu schenken. Als ein von allen medizinischen Autoritäten aufgegebener Kranker durch einen Schäfer geheilt wurde und nun dachte, es müsse doch den Geheimen Herrn Rat interessieren, zu erfahren, daß er genesen sei und frohen Herzens ihm dies mitteilte, antwortete jener: „Hilft Sie alles nichts; medizinisch sind Sie tot." — Ganz konsequent. Denn die Medizin ist Geheimwissenschaft wie keine andere, sie gleicht vielfach den eleusinischen Mysterien, und die Geheimthuerei erscheint vielen wie eine Pflicht. Je geheimnisvoller des Arztes Gesicht, je knapper seine Rede, je ernster sein Blick, desto größer sein Ruf. —

Während der wahre Arzt darauf ausgeht, sich selbst überflüssig zu machen, indem er zu einer gesunden Erziehung des heranwachsenden Geschlechts, zu einer vernünftigen und gesunden Lebensweise die Erwachsenen anleitet, so hält der Arzt der alten Schule dafür, daß er unentbehrlich bleiben muß und ist sehr empfindlich, sobald Laien oder Bücher, oder Hausapotheken, Hausmittel auch etwas helfen wollen und gelten sollen. Diese Art Mediziner haben natürlich auch ihre Päpste, ihre Autoritäten — wehe, wenn jemand auch nur einen bescheidenen Zweifel auszusprechen wagt, er ist ein medizinischer Ketzer. Zwar von Wundern ärztlicher Kuren wird immer berichtet — die wunderbaren Arzneimittel, als da sind: Chinin, Brom, Kali, Opium, Morphium, Chloral, Salicyl; oder es sind medizinische Heilige an den Zentren der Weltstädte, und alsbald beginnt eine Wallfahrt der Kranken dahin. Nicht zu vergessen die jährlichen Kreuzzüge, welche von Aerzten mit päpstlicher Machtvollkommenheit ausgeschrieben werden, in die Bäder als das gelobte Land der Genesung, und nicht nur in die deutschen Luftkurorte, was ja eine Rückkehr zur Natur bedeuten könnte, sondern auch nach dem fernen Süden: Nizza, Cannes, Kairo. Trotzdem, wenn der Kreuzzug vom Arzt ausgeschrieben ist, macht sich das Volk auf den Weg mit dem alten Ruf der Kreuzfahrer: „Gott will es!" Eine solche Wallfahrt nach Karlsbad, Marienbad 2c. gibt dann viel Ablaß für die Sünden gegen eine

naturgemäße, einfache, gesunde Lebensweise, weil unser Volk einen ungeheuren medizinischen Aberglauben an Rezepte hat. — Darum ist es ein Fehler, daß in unseren Schulen nicht jeder eine Art medizinische Katechismuslehre, die Gesundheitslehre des eigenen Leibes, bekommt.

Wie schön steht diesem Bilde gegenüber der wahre Arzt ausgerüstet mit der tief eindringenden Kenntnis der Natur, begabt mit dem tiefblickenden Auge, mit dem tief mitfühlenden Herzen, der als Meister gerade um die Grenzen seines Wissens und Könnens am besten weiß und die Unzulänglichkeit der Heilmittel am schmerzlichsten empfindet, wenn er vor den Rätseln menschlichen Lebens steht und das Heer menschlicher Leiden vor sich sieht. Aber es ist die Liebe zu den Menschen, die ihn so rastlos macht, die ihn seine Ruhe opfern läßt bei Tag und Nacht, um Schmerzen zu lindern und Gefahr abzuwenden, um Leiden zu heilen und Leben zu erhalten. Wie groß ist seine Freude, wenn inmitten von so viel Elend und Sterben ihm der Dank für seine Liebesmühe in den Freudenthränen eines Geretteten oder in den frohen Gesichtern eines ganzen Hauses entgegenglänzt. Die Liebe zu seinem hohen, edlen Beruf ist es, die ihn befähigt, immer wieder die Riesenarbeit aufzunehmen, welche darin ihre tiefste Bedeutung hat, daß sie es unternimmt, dem Verderben, wie es in die Welt des leiblichen Lebens eingedrungen ist, zu steuern. Wo der Arzt, von echter Menschenliebe gedrungen, sein Werk thut, da gilt auch von seiner aufopfernden Thätigkeit das Wort: „Die Liebe wird nicht müde." —

Was vom wahren Arzte gilt, das gilt im selben Maße auch vom wahren Seelsorger. M. F.

## Ellen Key in Zürich.*)

„Ich bin nichts und habe nichts „gegründet", wie man in Biographien zu sagen pflegt — so schrieb einmal Ellen Key, als man sie um ihre Lebensgeschichte bat. Daß aber Ellen Key etwas ist, und daß sie sich einen Namen gegründet hat, der weit über die Marken ihres Vaterlandes hinaus klingt, das bewies allein schon die Thatsache, daß am Mittwoch den 27. Juni zu ihrem im Schwurgerichtssaal gehaltenen Vortrag „Ueber Erziehung" binnen weniger Stunden bereits im Vorverkauf sämtliche Billets vergriffen waren. Der Schwurgerichtssaal vermochte kaum die Hälfte derer zu fassen, die gekommen waren, um Elly Key, die berühmte schwedische Philosophin, zu sehen und zu hören.

Zu sehen — allerdings, für ein beobachtendes Auge gab es lang vor dem Erscheinen der Rednerin mancherlei zu sehen. Alle Typen des weiblichen Geschlechts waren im Auditorium vertreten. Da stand die hochelegante Modedame neben der Studentin, die in ihrem Aeußern alle Regeln der Aesthetik verleugnete; da saß die moderne gebildete Frau im Reformkleid neben der schlichten Frau aus dem Volke. Und zwischen dieser nüancenreichen Weiblichkeit blickte manch scharf geschnittener Professorenkopf, manch jugendliches Männerantlitz erwartungsvoll nach dem dicht versperrten Eingang, durch den Ellen Key eintreten sollte.

Und sie trat auf das Podium: Eine würdige, ungemein sympathische Erscheinung, das schlicht gescheitelte Haar fast silbern ergraut, Blick und Haltung ruhevoll; das ganze Wesen frei von jeglicher Pose. Wer es aus ihren Werken noch nicht wußte, dem sagte ihre Persönlichkeit, daß Ellen Key nie darnach gestrebt hat, das echte Frauentum zu verleugnen.

Was Ellen Key, die man die größte Denkerin unserer Zeit zu nennen pflegt, mit herzenswarmer Stimme und mit dem anmutig klingenden Accent der Fremdsprache vortrug, war geeignet, die Aufmerksamkeit des Auditoriums zu fesseln, die Jugend zu begeistertem Beifall hinzureißen, war aber auch geeignet, in den Herzen derer, die ihren oft mit dithyrambischem Schwung vorgetragenen Ideen eine anders geartete Individualität entgegenzusetzen hatten, zuweilen den Widerspruch zu reizen.

Versuchen wir in Kürze, ihren Ausführungen „Ueber Erziehung" zu folgen. Schon wie sie die „Plauderei" über dieses von ihr schon oft aufs eingehendste behandelte Thema einkleidete, war geistvoll, war die Eingebung einer Dichterseele.

„Ich möchte meiner Lehre von der Erziehung die vier Symbole, mit welcher wir die vier Evangelisten bezeichnen, zu Grunde legen, in welchen die esoterische Lehre des Mittelalters ein Bild für die Evolution der ganzen Menschheit sah. Diese vier Symbole: Löwe, Ochs, Adler und Mensch versinnbildlichen auch die stufenweise Entwicklung des einzelnen Menschen.

Das kleine Kind muß in seinen ersten Lebensjahren als ein kleines Raubtier, als ein Wildes, muß als der Löwe betrachtet und dementsprechend behandelt werden. Der Erzieher muß darauf ausgehen, das Raubtierartige auszumerzen, aber auch zugleich diese Eigenart des Kindes klug benutzen. Das Kind soll in den ersten Jahren alles bekommen, was seine Gesundheit, seine Sinnlichkeit und Eigenliebe begehrt, und es ist falsch, dies alles in seiner Natur zu unterdrücken. Das Kind braucht diese Eigenschaften, um sich dem Leben gegenüber zu wehren. Was wir Ungezogenheit nennen, ist oft nur ein berechtigter Thätigkeitstrieb, ist Eroberungslust. Das Kind muß seinen eigenen Willen haben für das, was ihm das Leben lieb macht. Doch möchte ich damit nicht das unartige, nicht salonfähige Kind gemeint haben. Die ewig guten, braven Kinder sind die ohne überströmenden Inhalt. Eine Phantasie, die Unfug erfindet, ein Wille, der sich gegen die Autorität auflehnt, sind Zeichen gesunder Lebenskraft. „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem goldnen Ueberfluß der Welt," sagt der Schweizer Dichter. Dieses aus der Fülle schöpfen, dieses Erlebenwollen ist dem Kind zu eigen, wird aber durch Erziehung und Schule leider oft unterdrückt oder, indem man ihm erlaubt, ungezogen zu sein, in falsche Bahnen gelenkt. Das Kind soll aber nur durch eigene Arbeit frei werden; geschieht dies nicht, so ziehen wir Schmarotzerpflanzen auf den goldenen Baum des Lebens. Das Kind wird an ein passives Leben gewöhnt.

Man macht auch den Fehler, daß man das kleine Raubtier gewaltsam zu einem Ochsen umwandelt, indem man dem Kinde den Altruismus, den Autoritätsglauben verkündigt. Krapotkin hat gesagt: „Das Prinzip der gegenseitigen Hülfe, Altruismus und Sympathie wurzeln ebenso tief im natürlichen Menschen wie der Egoismus, und das Kind kann nicht unabhängig davon erzogen werden." Die Erziehung zur Rücksicht muß stärker wirken als der angeborne Wille. Wilhelm Busch hat einmal den Vers geschrieben: „Ein guter Mensch gibt immer acht, ob sein Nachbar was Böses macht."

Das Kind soll zu sympathischen Gefühlen erzogen werden; doch soll man das kleine Raubtier nicht zu schnell zum Herdentier umwandeln, indem man es mit lauter Negativen behandelt. Man soll seinem Lebensdrang richtige Ziele setzen. Das Kind besitzt eine Menge von Kräften, die es ausleben, in Sympathien verwandeln möchte. Gelingt dies den Eltern, diese innewohnende Lebensfülle zu verwerten, dann haben sie das wilde Tier zum sozialen Wesen gemacht. Erst muß das eigene Leben, die Eigenart erstarken, ehe man die Jugend ins zweite Stadium einführt, wo man bewußt die Mühen anderer zu erleichtern sucht, wo man dem Ganzen mit eigenen Kräften zu dienen gewillt ist.

Dieses letzte Ziel der Erziehung: Gehorchen, sich unterordnen, alle Schwierigkeiten überwinden, alle Lasten tragen, wird nach einer Sturm- und Drangzeit unseres Innern erreicht werden — freilich auf Kosten der eigenen Individualität. Doch die Erzieher sind froh, wenn der junge Ochse endlich dasteht, ganz beladen mit Kenntnissen, Prüfungszeugnissen, Glaubensartikeln und allem dem, was man als achtenswert findet für ein nützliches Mitglied der Gesellschaft. (Beifall.) Man predigt die Autorität der Eltern und Lehrer ganz unabhängig von dem, was sie fordern, und doch hat die elterliche Autorität schon oft das Aufgeben unserer höchsten Ideale, unserer ganzen Individualität gefordert. Auch die Autorität der Gesetze fordert von der Jugend oft, was wider unsere Idealität und unser Gewissen geht; man denke nur an Worte wie der Krieg. Man predigt uns Achtung vor den Einrichtungen der Gesellschaft. Die Jugend unserer Tage aber muß diese vielmehr oft scharf beurteilen, ja verurteilen; ich nenne nur Kapitalismus, Materialismus, Militarismus u. s. w. Weil aber unsere Jugend erzogen wird, entweder nur Raubtier oder nur Ochse zu sein, so erleben wir, daß diese Jugend das Mächtige, das ewig Gestrige geblieben ist."

(Fortsetzung folgt.)

*) „Neue Z. Ztg." vom 1. Juli.

## Das Sauerwerden der Milch.

Wir sind zur Zeit in der Saison der „scheidenden" Milch, und da ist es wohl mancher Hausfrau willkommen, zu wissen, wie man sich dagegen möglichst schützen kann. In allen Fällen das Sauerwerden der Milch zu verhindern, ist nicht möglich.

Das Sauerwerden der Milch wird hervorgerufen durch den Milchsäure-Bazillus, der, wie alle diese meist unwillkommenen kleinsten, von bloßem Auge nicht sichtbaren Lebewesen, überall herumschwärmt. Dieser Säureerreger vermehrt sich auf und in der Milch bei höherer Temperatur sehr leicht, rasch und in ungeheuren Mengen und bildet während seiner Vermehrung die sog. Milchsäure aus dem Zucker der Milch. Diese Säure ist dann die Ursache, daß die Milch beim Aufkochen scheidet, in Käsestoffen und Molke (Schote) oder, beim Stehenlassen, sog. „dicke Milch" gibt. Einigen Einfluß auf das Scheiden der Milch hat wohl auch die Vermehrung der Säure in der Luft bei Gewittern.

Da die Wärme die Säurebildung in der Milch befördert, ist es leicht erklärlich, daß im Winter und im kühlern Frühjahr und Herbst das Scheiden seltener vorkommt, und es ergibt sich von selbst die Schlußfolgerung, daß ein Kühlhalten der Milch vor allem aus deren Haltbarkeit im Sommer günstig beeinflußt. Nun steht aber nicht jedermann ein luftiger und kühler Keller zur Verfügung. Auch ist etwa der Keller zu weit entfernt, wenn man z. B. im vierten Stock wohnt. Nun was machen? Das erste ist, Beobachtung der größten, peinlichsten Sauberkeit bei den Milchtöpfen. Das können wir wohl im Haushalte innehalten; aber bevor die Milch zu uns kommt, das Melken, den Transport in den Milchkannen der Verkäufer, das können wir leider nicht überwachen . . .

Wenigstens im Sommer sollten die Milchtöpfe, namentlich wenn die Glasur des Email- oder Tongeschirrs feine Rißchen hat, auch wenn solche in Sodawasser gewaschen werden, stets wenigstens eine Stunde lang mit leichter Sodalösung gefüllt stehen (bevor die Milch eingefüllt wird). Hierauf werden die Töpfe geleert und gespült mit frischem, kaltem Wasser. Dann wird der Milchtopf in ein passendes Gefäß in frisches Wasser gestellt, das freilich von Zeit zu Zeit erneuert werden sollte, und am kühlsten Orte der Wohnung aufgestellt.

Riecht die Milch, wenn solche „erwellt" werden soll, säuerlich, oder bildet der Rahm nicht mehr eine glatte, gleichförmige Schicht, sondern ist „rüzzelig" geworden, wie man sagt, so gebe man vor dem Kochen per Liter eine Messerspitze voll Natron (Natron bicarbonicum, doppelt kohlensaures Natron) zu, das in jeder Apotheke erhältlich ist, und auch als Zusatz beim Kochen von Erbsen oder Bohnen verwendet wird. Riecht die Milch schon stark sauer, so füge man eine starke Messerspitze voll Natron bei.

Der Geschmack der Milch wird durch diesen Zusatz nur unwesentlich verändert, und mancher Konsument wird etwas Ungewohntes im Geschmack nicht bemerken. Nur für kleinste Kinder, Säuglinge, namentlich wenn solche an zu dünnem oder weichem Stuhlgang leiden, dürfte es rätlich sein, der Milch kein Natron zuzusetzen, da das milchsaure Natron etwas eröffnend wirken könnte.

Sonst ist die Milchsäure für die Verdauung größerer Kinder und Erwachsener sehr förderlich. Es gibt Familien, die im Sommer regelmäßig Milch, in flachen Gefäßen aufgestellt, ansäuern lassen und denen diese dicke Milch sehr bekömmlich ist.

Unangenehm ist es schon, wenn die Milch scheidet; aber wegwerfen muß man solche deswegen nicht. Der ausgeschiedene Käsestoff (Ziegerli) kann gut genossen werden, ebenso die Schote. Läßt man letztere abtropfen, so bildet der Zieger, mit Zucker und Zimmt bestreut, eine Delikatesse.

## Gegen die Mückenplage.

Es ist in erster Linie erforderlich, die in den Kellern und Erdgeschossen der Häuser oft massenhaft überwinternden Mücken vor Eintritt der wärmeren Witterung zu vernichten. Aus jeder solchen überwinternden Mücke gehen bis zum Ende des Sommers schätzungsweise 75,000 Millionen (?) neue Mücken hervor. Die Aufsuchung der Mücken in ihren Schlupfwinkeln und ihre Abtötung durch eine für Menschen unschädliche Räucherung, an geeigneten Stellen durch die Flamme einer Lötlampe, erfolgt in einigen deutschen Städten durch städtische Desinfektoren.

Außer der Tötung durch überwinternde Mücken ist in Aussicht genommen, auch die in Gewässern sich entwickelnden Larven zu vernichten. Es handelt sich dabei hauptsächlich um stehende, nicht tiefe Wasseransammlungen. Diese sollen entweder durch Zuschüttung beseitigt werden, oder das Wasser wird durch Malachitgrün und anderen larventötenden Mitteln versetzt. Daß die Mücken zu den gefährlichsten Ueberträgern von Krankheiten gehören, ist eine wissenschaftlich begründete Thatsache.

## „Er".

Betrachtungen einer Strohwitwe.

Ja, sind wir denn eigentlich so sehr zu bedauern? Ich denke eben darüber nach. Ich bin allein, denn die gute Freundin, die mich, angeblich um mich in meiner Strohwitwenschaft zu trösten, besuchte, ist wieder fort, freilich versprach sie mir, in den nächsten drei Wochen öfter zu mir zu kommen. Schmunzelnd überblicke ich meine Situation. Da sitze ich auf meinem schattigen Balkon, inmitten meiner von mir selbst gezogenen Pflanzen, mit einer Stickerei beschäftigt, ab und zu behaglich meinen Thee aus der Tasse schlürfend. Herr Gott, wie gemütlich, und dabei Aussicht, daß diese Behaglichkeit noch einige Wochen vorhält!

Heute habe ich mir zum Mittagessen mein Leibgericht: Gurkensalat, Kartoffeln mit Petersilie abgeschmalzt, wachsweiche Eier, bestellt, zur Abwechslung also mal kein Fleisch. Gurkensalat darf ich sonst nicht zu Tisch bringen, weil mein Mann ihn nicht verträgt (wie er glaubt), und er, wenn der Salat für andere gemacht wird, von dem würzigen Geruch nicht zum Essen verleitet sein will. Kartoffeln dürfen nur in Fett gebacken zu Tische kommen, und drittens: Eier ohne ein Fleischgericht ist doch überhaupt nicht zulässig!

Also schwelge ich mal in lauter Genüssen, indem ich gerade so lebe, wie ich will. Wenn ich mich schlafen lege, dann kann ich das Fenster offen lassen, was mir sonst nicht erlaubt ist, und dann kann ich außerdem lesen, bis mir die Augen zufallen, und meine gestrenge Ehehälfte ist nicht gestört, wenn das Licht etwas länger brennt. In der Frühe werde ich jetzt durch das Mädchen geweckt, das mir die Post übergibt, die gewöhnlich auch eine Ansichtskarte meines Herrn Gemahls enthält und par distance große Zärtlichkeiten ausströmt: „Liebste Muttel!" „Lieber Schatz" u. s. w. Ich meinerseits sende meinem Herrn und Gebieter gewissenhaft die neuesten Nummern der Zeitung, alle zwei Tage. Aber gestern habe ich mit vieler Liebe auch noch ein großes Paket abgesandt, das u. a. den beim Abschied vergessenen Mantel enthielt, den „Er", ein zweiter ägyptischer Joseph, in meinen Händen zurückgelassen hat.

Ruhe und Friede, wohin ich blicke, und da werden die Strohwitwen betrauert? Alles ist ganz anders, wenn mein Mann zu Hause ist. Selbst wenn er nicht gerade mit dem linken Fuß zuerst aus dem Bett aufgestanden ist, höre ich doch im Halbschlummer die mit gedämpfter Stimme gehaltenen Vorwürfe: „Marie, die Stiefellaschen sind schon wieder mit Wichse beschmiert. Wie oft habe ich Ihnen das schon gesagt — nun muß ich mir nochmals die Hände waschen!" Oder: „In der Wasserkanne schwammen wieder allerlei Wollfaserchen, also war sie wieder nicht ganz rein!" u. s. w. Und während mein Mann also räsonniert, liege ich manchmal noch im Bette, weil er mir riet, mich ja gut auszuruhen, und komme mir ganz sündhaft und schuldbeladen vor, denn eine richtige Hausfrau steht doch morgens beizeiten auf, steht dem Mädchen auf die Finger, damit keine Stiefellasche mit Wichse beschmiert werde, und sorgt dafür, daß keine Wollhärchen in der Wasserkanne herumschwimmen. Seufzend erhebe ich mich dann, und wenn wir später Kaffee miteinander trinken und wieder mal eine schlechte Bohne hervorschmeckt, dann helfe ich um des lieben Friedens willen tüchtig mit, über den Kolonialwarenhändler zu schimpfen, der seine Kaffeebohnen nicht vorher gründlich untersucht, ehe er sie verkauft.

Wenn mein Mann mittags nach Hause kommt, höre ich, wie der Regenschirm oder Stock mit dem obligaten Gepolter in den Ständer im Korridor geworfen wird: „Wer von den Bengels hat wieder seine Mütze an meinen Haken gehängt? Der rechte Haken hat ein für allemal für meinen Hut frei zu bleiben."

Oder: „Schon wieder habe ich die Zeitung auf der Treppe gefunden — das ist doch eine Schlamperei — ich werde mich in der Expedition beschweren!"

Jetzt denk' ich daran, wie mein Mann all diese Verhältnisse in der Sommerfrische finden wird. Nimmt er vielleicht doch alles ganz ruhig hin, wenn es nicht genau so ist, wie es sein müßte?

Na, mir ist's ganz egal, ich genieße mit vollen Zügen meine Strohwitwenschaft und gedenke mit gemischten Gefühlen an die Stunde, wo ich den Kranz über der Eingangstüre befestigen werde mit der Aufschrift: „Willkommen".

---

## Mein Ideal.

„Er, der Herrlichste von Allen", das Ideal eines Mannes, wie er mir jetzt vorschwebt ist ein ritterlicher, für alles Schöne und Gute begeisterte Mensch. Er darf nicht kleinlich sein; zuvorkommend und Cavalier nicht nur vor den Leuten, sondern auch zu Hause im engsten Kreise. Launen haben darf er nicht und wenn im Geschäft mal etwas krumm geht, so soll er Mann genug sein, dies auf dem Heimweg zu vergessen. Auch soll er kein Feinschmecker sein, sondern essen was auf den Tisch kommt und nicht in alle Töpfe gucken. An meinen Hausfrauenangelegenheiten soll er warmen Anteil nehmen, doch endgiltige Entscheide in dieser Hinsicht seien meinem bessern Einsehen vorbehalten. Dafür ist das Geschäft sein Reich, wo ich nur beratende Stimme beanspruche, soll ich aber darin arbeiten, dann will ich auch mitreden. Geteilte Arbeit — geteilte Erholung, so soll auch mein Ideal seine freie Zeit in meiner Gesellschaft zubringen, doch dies nicht ausschließlich, ich bin mir wohl bewußt, daß auch die beste und vielseitigste Frau dem Mann den Umgang mit Männern und den Meinungsaustausch mit Berufsgenossen und Freunden nicht ersetzen kann. Mein Ideal soll auch sehr aufrichtig sein! Ich verlange nicht, daß er kein Geheimnis vor mir habe, denn es kommen erfahrungsgemäß Dinge vor, die leichter überwunden werden, wenn sie der Mann verschwiegen für sich behält und auf eigenen Schultern aus dem Bereich der gemeinsamen Lasten hinausträgt. Ueber die Erwerbsverhältnisse aber soll er mich ganz genau aufklären, davon muß ich Kenntnis haben und da fordere ich vollstes Vertrauen. Mit allen diesen Eigenschaften soll er aber kein Pantoffelheld sein, er soll seine eigene Meinung haben und es verstehen, mir zu imponieren. Ich anerkenne gerne seine Herrschaft, aber er soll mir ein Vorbild und gutes Beispiel sein, ich will zu ihm aufschauen können, er soll mir der Inbegriff alles Guten, Edlen und Ritterlichen sein, eine nie versiegende, klare Quelle, daraus ich täglich Mut und Kraft schöpfen kann, zu der schwierigen Aufgabe, eines solchen Mannes würdige und ebenbürtige Gefährtin zu sein. Mein Ideal soll auch ein Herz voll warmer Menschenliebe haben und seinen Pflichten als Bürger soll er stets mit eifriger Manneskraft nachkommen, doch nicht mit Leidenschaft. Er soll überhaupt das sein, was man in unserer deutschen Sprache heißt: ein Mann! Doch:

Vom Schicksal solch ein Glück verlangen
Heißt Mondeslicht mit Netzen fangen,
Den Sonnenstrahl mit Ketten fesseln
Und Rosen fordern von den Nesseln!

---

# Sprechsaal.

### Fragen.

**In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.**

**Frage 9168:** Angespornt durch den regen Gedankenaustausch mit den verehrlichen Abonnenten der „Frauen-Zeitung", erlaube ich mir, meinen w. Lesern und Leserinnen folgende Frage vorzulegen: Eine lb. Freundin von mir hatte mit einem 3 Jahre ältern Herrn aus rechtschaffener Familie Bekanntschaft geschlossen auf Grund (wenigstens ihrerseits) edler und selbstloser Liebe. Schon dem Anfang dieses Verhältnisses stellten sich Hindernisse in den Weg, die aber das Mädchen mit wahrer und treuer Liebe überwand. Als sie so weit waren, die Verlobung festzusetzen, tauchte ein bedenkliches Gerücht über den jungen Mann auf, das das Mädchen jedoch ebenso entschieden verwarf, wie alles Vergangene, so felsenfest war es von der Treue seines Geliebten überzeugt, welches Vertrauen er aber leider nicht verdiente. Oft, wenn ich ihr meine Bedenken über den jungen Mann äußerte, antwortete sie mir: „Man soll keinen Menschen nach dem ersten Fehltritt kreuzigen, sondern ihn zu halten suchen und ihn wieder auf eine reinere Höhe leiten. Das soll der Mensch dem Menschen thun." — Die Verlobung wurde dann später geschlossen und der Tag der Hochzeit festgesetzt. Doch der junge Mann, von dem jedermann geglaubt, daß er sich unter dem Einflusse des braven Mädchens wirklich gebessert, konnte auch diesmal wieder seinen Leidenschaften nicht widerstehen und verwickelte sich in eine Geschichte, die alles Dagewesene übertraf. Nun war aber das Maß doch voll, und das Mädchen löste die Verlobung auf, trotzdem es heute noch nicht von dem Doppelleben ihres Verlobten völlig überzeugt ist. — Daß der Betreffende dem Mädchen, das mit allen Fasern seines Herzens an dieser seiner ersten Liebe hing, den Todesstoß gab, wird jedermann begreifen. Und was sagt die Welt dazu? Die weibliche bedauert das arme Mädchen und die männliche — zuckt die Achseln und sagt: „Was ist das anderes, wenn einer mehreren Göttern (oder vielmehr Göttinnen) dient? Das kommt alle Tage vor, nicht nur bei Verlobten, sondern auch bei Ehemännern." — Und wir Mädchen müssen stillschweigen und den himmelanschreienden Betrug über uns ergehen lassen. Bleiben wir dafür brav und ehrbar, daß nachher so ein — Pardon — Schuft kommt, um unter dem Deckmantel von „Liebe" an einem unverdorbenen Menschenkind zu freveln? Und was mich im Innersten am meisten empört, ist, daß die Männer über so etwas nur so hinweggehen und gar nicht so Schreckliches dabei finden, wo wir die ganze Handlung als unverantwortlich ansehen. Da müssen einem Mädchen Bedenken vor einer Eheschließung kommen, wenn von 100 Ehemännern kaum 50 ihren Frauen die angelobte Treue bewahren. Und wenn ich in der Bibel lese: „Ich will heimsuchen der Väter Missethaten an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied", so muß ich mich fragen: Wie kann ein solcher Mensch seine Handlungen verantworten? Denn bekanntlich rächt sich nichts so sehr auf Erden, als die Sünden des Blutes. Welch eine Generation wird da der Menschheit erzeugt! — Ich bin trotz meiner jungen Jahre schon über Manches hinweggekommen, das ich früher nicht für möglich gehalten hätte, aber gegen solch einen ungestraften Betrug bäumt sich mein ganzes Inneres auf. — Ich wäre für freundliche Antworten von beiden Geschlechtern von Herzen dankbar

Eine innerlich Alleinstehende.

**Frage 9169:** Es ist mir mitgeteilt worden, daß eine kleinere praktische Waschmaschine im Preise von zirka 30—35 Fr. in Betrieb gekommen. Kann mir eine Abonnentin der „Schweizer Frauen-Zeitung" mitteilen, wo eine solche event. zu beziehen und ob selbige wirklich als preiswürdig empfohlen werden kann. — Zugleich wäre mir sehr lieb, wenn mir mitgeteilt werden könnte, wo ein solider, praktischer „Gradhalter" für Mädchen von 11—13 Jahren bezogen werden kann?

Eine Großmutter.

**Frage 9170:** Kann mir eine verehrte Mitabonnentin eine Adresse für eine der Lehre entlassene Modistin im Welschlande mitteilen, wo sie gut aufgehoben wäre und nächsten Herbst eintreten könnte? Besten Dank hiefür!

Fr. B.

**Frage 9171:** Wer ist im Falle, einem dürftigen Dorfschullehrer mit zahlreicher Familie einen gebrauchten Selbstkocher gegen billigen Preis zu überlassen? Die Redaktion d. Bl. befördert gerne die Adresse. Fr. B.

**Frage 9172:** Ist eine freundliche Abonnentin im Fall, mir aus Erfahrung zu sagen, wie sich die Kosten im Gebrauch der elektrischen im Vergleich zu den Gasbügeleisen stellen? Kann man die Eisen auch gebrauchen, wenn im Hause blos das elektrische Licht gebraucht wird, aber nicht die Kraft. Für freundliche Belehrung dankt bestens

Eine junge Hausfrau.

**Frage 9173:** Meine Tochter hat sich gegen meinen Willen mit einem jungen Mann verlobt, der mir bezüglich geschäftlicher Tüchtigkeit keine Gewähr bietet. Sie läßt sich aber nicht abwendig machen, trotzdem ich ihr die schlimmen Möglichkeiten vorgestellt habe. Ich möchte deshalb so viel als möglich sichern, was zu sichern ist. Ich frage deshalb an, ob es rechtlich beanstandet werden kann, wenn ich den jungen Leuten eine Wohnung miete und komplett möbliere? Ist das Mobiliar und Ausstattung so gesichert, wenn es sich in der von mir gemieteten Wohnung befindet und die Einrichtung von den jungen Leuten mir abgemietet werden muß? Ich würde nicht bei ihnen wohnen. Für freundliche Belehrung wäre sehr dankbar

Eine Wittwe.

**Frage 9174:** Erweist man hierzulande den jungen Mädchen einen Dienst, wenn man ihnen die Anschauung einimpft, daß es ihrer weiblichen Würde Eintrag thue, wenn sie die Männer (Väter, Brüder, Gatten, Söhne) mit hausfraulicher Sorge umgeben und sie in diesem Sinn „bedienen"? Mein Standpunkt hierüber hat mich in der jüngsten Zeit in sehr unangenehme Konflikte gebracht. Für mich selber wird er dadurch nicht erschüttert. Um aber in der Frage völlig klar zu sehen, möchte ich als alte Frau doch gern hören, ob die Neuzeit den Schwerpunkt dieser Frage wirklich nach einer anderen Seite verlegt hat, so daß meine Ansichten rückständig wären? Ich wäre für freundliche Meinungsäußerungen sehr dankbar.

Wittwe in F.

### Antworten.

**Auf Frage 9164:** Diene zur Antwort, daß sich das Inselspital Bern sehr gute Resultate errungen hat punkto Operation, in ganz schwierigen Halsoperationen auch Großartiges gezeigt hat. So wird, wenn immer möglich, auch dieser Fall gemildert werden können. Mit Gruß eine Mitabonnentin.

E. W. in Bern.

**Auf Frage 9164:** Konsultieren Sie, da Sie in St. Gallen wohnen, Herrn Dr. Sulzer in St. Gallen. Als orthopädisch gebildeter Arzt wird er nach stattgefundener Untersuchung des Thatbestandes das Passende für Sie anordnen. Oft genügt bei ungleicher Hüftenausbildung ein Schuh, der mit einer entsprechend dicken Korkeinlage versehen wurde. Wir sahen den ganz mißlichen Gang eines jungen Mädchens durch das Tragen eines besonders gearbeiteten Schuhes vollständig normal gemacht.

D. R.

**Auf Frage 9164:** Es gibt in jeder Universitätsstadt und wohl auch in anderen größeren Städten ein orthopädisches Institut, um solche Mängel nach Möglichkeit zurecht zu bringen. Man konsultiere also die Leiter dieser Institute (in Basel Dr. C. Hübscher-Socin), oder, wo dieses nicht möglich ist, einen andern tüchtigen Arzt. Sie denken dabei wohl an die jetzt beginnenden Universitätsferien.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 9165:** Muß man sich den ganzen Tag in einer ungesunden Küche aufhalten, so ist es nicht zu verwundern, daß die Gesundheit leidet. Niemand kann Ihnen verargen, wenn Sie einen andern Wirkungskreis suchen.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 9165:** Ich habe ein Jahr lang in einer solchen Küche gearbeitet (Lichtquelle für die Küche war ein kleines, in das Eßzimmer mündende Fenster) und hatte ich an zunehmender Empfindlichkeit der Augen, Schwäche derselben, an beständigem Kopfweh und an melancholischer Stimmung zu leiden. Der Arzt verlangte meine Entfernung, ich kam an eine strenge Stelle, aber in wenig Wochen war ich völlig genesen.

M. Z. in S.

**Auf Frage 9166:** Es existiert ein Büchlein, betitelt „Chic"; den Verfasser kenne ich nicht; aber die Sortimentsbuchhandlung wird Ihnen dasselbe verschaffen. Im übrigen kann Ihnen zum Troste gesagt werden, daß es fast allen geht wie Ihnen. Wer in eine Tracht hineingewachsen ist, der kann sich äußerst schwer an eine Aenderung gewöhnen. Das Rationellste ist, Sie konsultieren eine fachtüchtige Theatercoiffeuse; denn die Haartracht ist es, welche die Kleidertracht so recht eigentlich typisch macht. Lassen Sie sich so frisieren, wie es Ihrem Gesichtsschnitt mit Berücksichtigung der Mode am besten paßt und demgemäß lassen Sie sich von der Theatergarderobiere einkleiden. Betrachten Sie sich dabei mit den Augen eines ganz Fremden; so wird aus Erfahrung unser Urteil und unsere Erscheinung uns das Beste lehren.

X.

**Auf Frage 9166:** Sie könnten es mit einer billigen Modezeitung versuchen, z. B. „Die Modenwelt", die Sie beim ersten besten Buchhändler abonnieren und nach einem halben Jahr wieder aufgeben können, wenn Sie keinen Nutzen sehen. Trachten Sie jedenfalls nach großer Einfachheit in der Kleidung; das steht Ihnen am besten.

Fr. M. in B.

**Auf Frage 9167:** Ich denke mit Ihnen, daß man vom Gartenbaukurs erst dann einen rechten Nutzen hat, wenn man daheim in Feld und Garten schon

tüchtig geschafft hat. Hiermit soll die Tochter anfangen und dann nächsten Sommer in die Gartenbauschule gehen. Fr. M. in B.

**Auf Frage 9167:** Wir hätten das Mädchen schon mit dem Haushaltungskurs völlig hängen lassen und hätten es auf eine Stellung angewiesen, wo es sich hätte als Arbeiterin bewähren können. Man thut den jungen Leuten nichts Gutes, wenn man sie nicht in die Lage versetzt, die eigene Kraft gebrauchen und über ihre Tüchtigkeit in der Praxis sich ausweisen zu müssen. Einmal muß der Kampf mit dem Leben doch aufgenommen werden, und je später dies geschieht, um so schwerer ist es. x.

**Auf Frage 9167:** Es ist völlig verkehrt, die jungen Leute zuerst durch die Theorie etwas kennen und lernen zu lassen, wozu es hauptsächlich der Handfertigkeit bedarf. Wenn das junge Mädchen nicht gelernt hat, von klein auf schon im Hauswesen Handreichung zu thun und ein und das andere Gebiet selbständig zu bearbeiten, so kann die Theorie später das Versäumte nie mehr nachholen. Ebenso ist es mit der landwirtschaftlichen Beschäftigung. Die Theorie soll ausbauen und ergänzen, was man sich in der Praxis zu eigen gemacht hat. Das moderne kursweise Lernen, wie es jetzt auf allen Gebieten geübt wird, vermittelt niemals ein tiefgründiges, umfassendes und dauerndes Können; es resultiert daraus eine Halbbildung, welche die Einbildung pflanzt, und die im ernsten Lebens- und Konkurrenzkampf niemals standhalten kann. Ich danke für ein Mädchen, das nur im Haushaltungskurs seine hauswirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen geholt hat und danke für eine Frau, die nur durch die Absolvierung eines Gartenbaukurses ihr landwirtschaftliches Verständnis und ihre Tüchtigkeit markieren will. Das gibt keine rechten Lebensgefährtinnen für einen strebenden Landwirt. Da ziehe ich ein Mädchen vor, das zur strammen Arbeit von klein auf erzogen wurde, auch wenn es keine höhere Schulbildung genossen hat. Ein heller Kopf, der an der lieben Arbeit selber lernt und der neben dieser letzteren durch Wort und Schrift sich selber weiter zu bilden strebt, ist mir viel lieber. Was thue ich mit einer Frau, die nicht von der Liebe zur Arbeit getrieben wird!

Ein junger Landwirt und eifriger Leser der Frauenzeitung.

# Feuilleton.

## Inhaltsreiche Ferientage.

(Fortsetzung.)

Unser Vaterhaus wurde von unsern zahlreichen Bäschen — jetzt sagt man ja wohl Cousinen — immer so schön befunden, sein Hauptreiz, um den wir tausendmal beneidet wurden von allen, die uns besuchten, bestand in dem klaren Bach, der daran vorbeifloß, so dicht, daß wir in aller Ruhe von unserer vorspringenden Veranda im 1. Stock aus, die Angel auswerfen konnten nach dessen muntern Bewohnern, die man fröhlich darin sich tummeln sah. Wir hatten im Laufe der Zeit wirklich Routine bekommen im Fischen, denn damals gab's noch keine Fisch- und andern Rechte, es bekam deshalb doch Jeder sein Teil von allem was unser Hergott wachsen und gedeihen ließ. —

Doch um auf jenen Festmorgen zurückzukommen, derselbe verlief in schönster Pracht, so recht programmmäßig in unserm alten blumen- und flaggengeschmückten Städtchen. Gott Pluvius fand es augenscheinlich selbst schade, uns unsere duftigweißen Mousselinkleider zu begießen, was er sonst gerne that! Zum festlichen Mittagessen gab's bei uns unter anderem auch die obligaten Jugendfest-Backfischchen, die wir uns zum Entzücken unseres Besuchs tagszuvor selbst aus dem Bach geholt hatten. Nachher ward eine Ruhepause befohlen, bevor der Zug durch die Stadt marschierte, hinaus auf den gemeinsamen Festplatz, wo Alt und Jung Gelegenheit fand, das „Tanzbein" zu schwingen. Wir größeren Mädchen hatten schon richtige Cavaliere und war es kein geringer Ehrgeiz, wer am besten tanzen könne.

Julia war darin eine Meisterin für ihre Jahre und wollte sich ihrer Freundin erbarmen, welche die graziöse Kunst viel weniger verstand und daher mit Herzklopfen dem Tanzvergnügen entgegensah. Deshalb wurde die Ruhepause dazu benützt, um Berta noch möglichst einzuüben; günstig wirkte hierbei noch der Umstand, daß unser Mütterlein der Hitze nicht widerstehen konnte, und sich in „ihre Gemächer" zurückgezogen hatte. So übten denn die beiden Leichtfüßigen eifrig Walzerschritt in unserm Garten, an des Baches Rand, und ich sah zu. Wie es kam, hat nachher keine gewußt, kurzum, auf einmal lagen beide Mädchen drinnen und schrien jämmerlich. Gefährlich war's ja keineswegs, im Gegenteil, unter andern Umständen hätte es höchstens ein erfrischendes Bad bedeutet, so aber flossen ihre Thränen reichlich und vermischten sich mit den Wassertropfen, welche noch viel reichlicher an den beiden Mädchen herniederflossen, als sie dem kühlen Naß entstiegen. Vorbei war mit einem Male aller Uebermut, man hörte nur noch jammern und wehklagen: „Ach unsere schönen weißen Kleider, was fangen wir an." Da war freilich guter Rat teuer, wollten sie nicht ganz und gar zu Hause bleiben.

Der Zug durch die Stadt mußte nun wohl oder übel ohne die beiden Abgekühlten stattfinden, welche erst viel später draußen auf dem Festplatz ankamen, nachdem unser gutes Mütterchen ihnen die Kleider in fliegender Eile trocken geglättet. So maifrisch wie vorher sahen sie allerdings nicht mehr aus. Mutter hatte nicht einmal gescholten, angesichts des Unglückes, sie hob nur warnend den Finger auf und sagte: „Kinder gebt acht, denn wenn der erste Ferientag gleich so viel versprechend anfängt, da graust mir jetzt schon vor allem, was noch kommen mag." Und wirklich, es sollte noch besser kommen!

Ich durfte am andern Morgen, nachdem ich tüchtig ausgeschlafen, meinen Weg in Begleitung meines Vaters unter die Füße nehmen. Der Abschied von den Meinen war kurz, ich wußte ja, nach 3—4 Wochen kam ich wieder, konnte ich es doch fast nicht erwarten, bis ich bei Onkels wäre. „Grüß' mir Bruder Fritz recht herzlich, das war Onkel Pfarrer — und auch Tante Friederike und mach dich nützlich wo du kannst," so rief mir Muttchen noch nach. Der Weg wurde mir wenigstens nicht lang, obgleich uns die Hitze ordentlich zusetzte, denn erst nach 2 Stunden wackern Ausschreitens kamen wir in jenen Wald, an dessen Ausgang ich jedesmal mein heißersehntes Reiseziel blincken sah. An einem recht kühlen moosigen Plätzchen setzten wir uns nieder, Vater und ich, und verzehrten was Mütterchens Fürsorge uns Eßbares eingepackt. —

Als wir den Wald hinter uns hatten, lag noch ein schönes Stück Weges vor uns, aber was that's, rückten wir doch mit jedem Schritt weiter, meinem geliebten Pfarrhaus wieder näher." Wie schön es dalag! Inmitten saftig grüner Wiesen und wogender Kornfelder schaute es von seinem erhöhten Sitz auf das weiter unten, seitlich gelegene Dörfchen — gleich einem treuen Hirten, der seine Herde nicht aus den Augen läßt. Dem Pfarrhaus gegenüber, teilweise angebaut, lag nur noch das Kirchlein und etwas weiter unten des Küsters Haus. Sonst hatten Onkels ihr kleines Reich da oben ganz allein für sich. Auf der andern Seite, dem Dorfe zugekehrt, da war noch ein Garten, der aber nicht uns gehörte, der war für die, welche vom Tagewerk ausruhen durften, doch die störten uns nicht! Nur Abends, wenn wir manchmal im Pfarrhausgarten lustwandelten, und die Sonne zum letzten Mal durch die Bäume grüßte, dann sahen wir auch die Kreuze und mancherlei Inschriften in jenem „Garten" aufblinken, als sagte Frau Sonne ihnen ganz extra „Lebewohl". —

War das ein herrlicher Empfang im Pfarrhaus, fast hätte Vater den gegenseitigen Jubel darüber, daß wir uns wieder hatten, ein wenig übel genommen! Wir kamen gerade recht zum gemütlichen Vesperbrot, wobei, um mich zu feiern, der Tisch beinahe brach unter all den guten Sachen! —

Wie sanft es sich ruhte in dem lavendelduftenden schneeigen Bette in Tante Friederikens wunderhübschem Gastzimmerchen, so gut schlief sich's in der ganzen Welt nirgends mehr. Vater zog am andern Morgen vergnügt wieder heimwärts, er meinte beim Abschied scherzend zu mir: „Das seh' ich schon, wenn wir zu Hause warten wollten, bis du Heimweh bekämst, da könnten wir aber lange warten!" — Was gab es da nicht alles zu besichtigen! Jedes Mal, wenn ich wieder kam, dauerte es eine ganze Weile, bis ich überall die Runde gemacht. Da war zuerst Tantes Ziege meine besondere Freundin, wegen der ich schon öfters ausgelacht worden, seit ich einmal geäußert hatte, man merke ihr an, daß sie in's Pfarrhaus gehöre, ihr weißer Punkt am Hals sähe akkurat aus wie ein „Bäffchen", daneben war sie glänzend schwarz bis auf die Füße, dazu noch ihr gravitätischer Gang! Die gute „Schwarze", wir ahnten beide nicht, daß ihr mein Ausspruch noch verhängnisvoll werden sollte!

Ueber mein Kommen hatte sich das Tier wieder riesig gefreut. Freilich suchte ihr auch niemand sonst so feine Kräuter und während meinen Ferien, da blühte ihr die ersehnte Freiheit, man wußte „Schwarzchen" bei mir in guter Hut. Tante's altes Faktotum, die Marie brummte zwar manchmal: „mit dem Viehzeug sei gar nichts mehr anzufangen, wenn die Karoline aus der Stadt — das war ich — sie wieder so verwöhnt habe." Im Grunde war sie aber gar nicht brummig die gute alte Marie, sie that nur so, daneben verhätschelte sie mich genau wie alle andern. Dann waren noch ein Dutzend Hühner da, deren Dummheit mich zwar gehörig ärgerte, noch kein einziges Mal hatten sie mich wieder erkannt. „Mieze Katz" war darin freilich anders, die erinnerte sich dankbar, daß ich immer die besten Bissen mit ihr teilte, dafür stand ich bei ihr „beinahe" so in Gunst, wie Tante Friederike selber." So war ich bald wieder eingelebt bei den Lieben, als wäre ich überhaupt nicht fortgewesen.

Onkel Fritz fand zwar, ich sei nun groß und es müsse das Herumstreifen ein Ende nehmen — sollte ich doch zum Frühjahr schon in's Welschland in Pension kommen — da wäre es klüger, wenn die Ferien ein wenig zum Französisch studieren benützt würden, wozu er sich als Lehrer bereitwilligst erbot. „Ach laß doch das Kind hier noch seine Jugend genießen, entgegnete hierauf Tante Friederike, es ist vielleicht das letzte Mal, daß es so ungebunden und frei sein kann. So unterblieb es, denn Onkel fügte sich wie fast immer, der Ansicht seines lieben „Rickchens" wie er Tante nannte, obwohl sie ihn, den kleinen Mann, um Haupteslänge überragte.

(Fortsetzung folgt.)

VELMA CHOCOLAT FONDANT. LEICHT SCHMELZEND. UNÜBERTROFFEN.
SUCHARD
SUCHARD, ALLEINIGER FABRIKANT
MILKA VOLL-RAHM CHOCOLADE. REINE SCHWEIZERMILCH, CACAO UND ZUCKER.

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

## Eine tüchtige Schwimmerin.

Fräulein R. Frauendorfer aus Wien, Mitglied des Wiener Damenschwimmklubs „Danubia", benutzte auf der Durchreise von Wien nach Paris, wo am 15. Juli ein Wettschwimmen mit hohen Preisen stattfand, die Gelegenheit, den Zürichsee zu durchschwimmen. Als erste Dame hat sie die Strecke zwischen Wädenswil und Männedorf mit Leichtigkeit in 95 Minuten zurückgelegt. Von Männedorf wurde die Schwimmerin von einem Motor nach dem Abgangsort zurückgeführt. Letzten Sommer haben zwei Herren von Wädenswil dieselbe Strecke in 100, bezw. 85 Minuten durchschwommen.

## Briefkasten der Redaktion.

**Kämpfende in A.-R.** Sehr oft liegt in der Gewährung eines leidenschaftlich ersehnten Wunsches ein schweres Verhängnis, das wir auf uns selber herabbeschworen haben. Wenn Sie sich nicht gewöhnt waren, mit den thatsächlichen Verhältnissen und mit Zahlen zu rechnen, so hören Sie auf den wohlmeinenden Rat derer, die in solchen Fragen Erfahrung haben. Auf Grund von Möglichkeiten und Wahrscheinlichkeiten allein, geht es für eine Frau in Ihren Verhältnissen nicht an, etwas zu unternehmen, was der Familie die Existenz schaffen soll. Ihre Aufgabe liegt darin, den Kindern ein sicheres Brot zu schaffen, damit sie sich in Ruhe entwickeln können. Spekulieren kann der Mann, der es mit einem bestimmten Teil seines Vermögens thut; das zum Leben notwendige aber läßt er unangetastet, um die Existenz nicht zu gefährden. Hören Sie auf den Rat derer, die ein sachliches, klares Urteil und mehr Lebenserfahrungen haben als Sie. Sie werden es nicht zu bereuen haben.

**Frl. P. L. in T.** Unserer Ansicht nach ist es besser, Sie bezahlen Fremden das Lehrgeld für Ihre hauswirtschaftliche Ausbildung, als daß dasselbe der gemeinsamen Kasse im jungen Ehestande zur Last fällt. Nicht jeder Mann hat Geduld, nicht jeder hat das Geld und manch einer hat nicht den Magen, um gelassen zuzusehen, wie seine junge Hausfrau die eigene Küche zur Lehrwerkstätte und ihn selber zum Versuchskaninchen macht. Was würden Sie davon halten, wenn Ihr Gatte seine Berufslehre erst beginnen würde, nachdem er als Hausvater die Pflicht angetreten hätte, den Seinigen ein Halt und Versorger zu sein.


**Gerstenmehl KNORR** zur raschen Herstellung von Gerstenschleim für Kinder und Erwachsene, Gesunde und Kranke.

**Empfindsame Nerven**

werden bei Herannahen eines Gewitters stets stark beeinflusst. Viele Damen nehmen dann sofort ein Glas Zuckerwasser mit 5 Tropfen „Ricqlès Pfeffermünzgeist" (alcool de menthe de Ricqlès), welches sie wunderbar erfrischt und beruhigt. dabei vorzüglich schmeckt und nur ½ Centime kostet. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen Ricqlès. [4303

**Ein angenehmes Heim auf Lebenszeit.**

Aelterer, auch pflegebedürftiger Herr oder Dame, die sich gegen die Wechselfälle des Lebens sichern und ihr Dasein möglichst sorgenfrei und angenehm gestalten wollen, finden ein dauerndes und behagliches Heim, das gerne lieb gewordene Gewohnheiten und Ansprüche berücksichtigt. Es wird eine ausgesucht sorgfältige Küche geführt und in wohlthuender Umsorgung das Beste geleistet. Vorzügliche Gelegenheit für alleinstehende Personen oder für Angehörige, die ein liebes Verwandtes auf Lebenszeit aufs beste versorgt wissen möchten. Alle wünschbaren Garantien sind geboten. Sehr schönes, komfortabel eingerichtetes Haus mit großem Garten in einem Bezirkshauptstädchen der Mittelschweiz. Reichliche und vielseitige geistige Anregung im Hause. Gelegenheit zur Ausübung von Liebhabereien. Gute klimatische Verhältnisse. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4389 werden sofort beantwortet. [4389

**Berner Halblein** beste Adresse: Walter Gygax, Bleienbach.

**Haushälterin.**

*Gewissenhafte, treue, bestens empfohlene, alleinstehende, ältere Witwe sucht auf Anfangs August Stelle bei einem Herrn. Die Suchende ginge eventuell auch als Wärterin oder Köchin.* [4418

*Ein zuverlässiges und anständiges Mädchen, welches kochen kann und die sämtlichen Arbeiten eines feinen Haushaltes gut zu besorgen versteht, findet Stelle bei einer Familie von zwei Personen. Bequeme Einrichtung. Gute Behandlung und guter Lohn. Gute Zeugnisse oder Referenzen sind verlangt. Offerten unter Chiffre P 4419 befördert die Expedition.* [4419

*Infolge stetiger Ausdehnung des Geschäftes, das eine konkurrenzlose Spezialität betrifft, suche ich seriöses Fräulein oder alleinstehende Witwe als Teilhaberin aufzunehmen. Die Einlage von 2000, event. 4000 Fr. wird hypothekarisch sicher gestellt und verzinst. Erforderlich ist ein umgängliches heiteres Wesen, das Lust hat, ein aufblühendes Geschäft gemeinsam zu poussieren. Gefl. Offerten unter Chiffre Sch 4420 befördert die Expedition.* [4420

*750 m ü. M. Geschütztes Bergtal.*

**Kinderpflege.**

*Eine in der Kinderpflege und in der Erziehung bewanderte Tochter, welche während mehreren Jahren in einer weitbekannten Kinderkuranstalt wirkte und über vorzügliche ärztliche Referenzen verfügt, nimmt 2–3 Kinder in ihr einfaches Familienhaus auf. Auf Wunsch Schulunterricht. (Z à 9671)* [4401

**Frl. Anna Iten, Försters, Unterägeri.**

*Eine tüchtige und bestempfohlene Person könnte mit Anfang Juli für kürzere oder längere Zeit Aushülfsstelle annehmen in nur gutem Herrschaftshause. Gefl. Offerten unter Chiffre G 4400 befördert die Expedition.* [4400

*Frauen und Töchter, die einer Luftveränderung zur gründlichen Erholung bedürfen, finden hiezu Gelegenheit unter der gewissenhaften und sachkundigen leiblichen und geistigen Pflege einer gebildeten Hausmutter in einem komfortablen, freundlichen Heim. Beste Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre E 4269.*

*Besorgte Eltern oder Vormünder, die für eine nervenkranke Tochter oder Frau ein in jeder Beziehung zweckmässiges Unterkommen suchen, kann eine sehr gute Gelegenheit mitgeteilt werden bei einer lebenserfahrenen, gebildeten, in Behandlung und Pflege solcher Patienten sehr tüchtigen Frau. Beste Referenzen. Gefl. Anfragen unter Chiffre L 4155 befördert die Expedition.* [4155

Nach der Muttermilch empfiehlt sich die sterilisierte Berner Alpen-Milch als bewährteste, zuverlässigste

**Kinder-Milch**

Diese keimfreie Naturmilch verhütet Verdauungsstörungen. Sie sichert dem Kinde eine kräftige Konstitution u. verleiht ihm blühendes Aussehen.

**Depots: In Apotheken.** [4049

**In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.**

**CHOCOLATS FINS DE VILLARS**

4097 **Die von Kennern bevorzugte Marke.**

**ALKOHOLFREIE WEINE**

Bestes Getränk für Jederman

MEILEN

4362

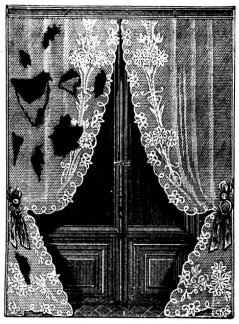
**Evang. Töchter-Institut Horgen (vorm. Bocken) am Zürichsee**

**Koch- und Haushaltungsschule.**

Beginn des Winterkurses 1. November. Gründlicher Unterricht in der deutschen, französischen und englischen Sprache, den weiblichen Handarbeiten und der Musik. Aeltere und jüngere Abteilung. **Ganz- und Halbjahreskurse. Christliche Hausordnung.** — Tüchtige Lehrkräfte. — **Sehr mässige Preise.** — Mit den neuesten Einrichtungen, Kohlen- und Gasküche versehener Bau in prachtvoller, gesunder Lage. Prospekte versendet und rechtzeitige Anmeldungen nimmt entgegen (H 3648 Z) [4415

**Dr. E. Nagel,** Pfarrer in **Horgen.**

Das Dessin wird wieder hergestellt.



Gesetzlich geschützt. Patente angemeldet.

**Mechanische Verweberei Wil**

(Kanton St. Gallen)

**C. A. Christinger**

empfiehlt sich den geehrten Hausfrauen zum fachgemässen maschinellen Verweben von **defekten Gardinen,** Tüll- und Spitzenkleidern, Spitzenkragen etc., sowie jeder Art **Wäsche-Gegenständen,** auch farbige Tischdecken. Prompteste und **billigste** Ausführung, auch der kleinsten Aufträge. **Garantie für Nichtausreissen** und **Haltbarkeit.** Die Ware muss jeweilen **gewaschen** eingesandt werden. [3973

**Ablagen werden zu errichten gesucht.**

Verlang. Sie gratis den neuen Katalog ca. 1000 photogr. Abbildungen über garantierte

**Uhren, Gold- und Silber-Waren** [3987

E. Leicht-Mayer & Cie.

LUZERN 27 bei der Hofkirche.

**Prima Existenz**

**für junge Witwe oder Ehepaar mit etwas Vermögen.**

**In ostschweizer. Stadt ist ein altrenommiertes Sanitäts- und Gummiwarengeschäft aus Gesundheitsrücksichten sofort zu verkaufen. Rendite nachweisbar. Anfragen an Postfach 12194 Winterthur.** [4414

**Reine, frische Einsied-Butter**

liefert gut und billig [4323

**Otto Amstad in Beckenried** (Unterw.)

(„Otto" ist für die Adresse notwendig.)

**Für 6 Franken**

versenden franko gegen Nachnahme

**btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen**

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4080

**Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.**

**„LUCERNA"**

SCHWEIZER MILCH-CHOCOLADE ISST DIE GANZE WELT

3962

## Neues vom Büchermarkt.

**Klassiker der Kunst in Gesamtausgaben.** 8. Band. **Rembrandts Radierungen** in 402 Abbildungen. Herausgegeben von Hans Wolfgang Singer. Gebd. 8 Mk. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Allen kunstsinnigen Kreisen, insbesondere allen jenen, welchen die „Klassiker der Kunst" liebe Hausfreunde geworden sind, wird in dem neuen Bande die denkbar wertvollste, würdigste und bedeutsamste Festgabe zum Rembrandt-Jubiläum dargeboten; ist diese Ausgabe doch die erste, die es der Gesamtheit der Gebildeten ermöglicht, zu einem verhältnismäßig sehr geringen Preise das großartige Radierwerk des Meisters in getreuester Wiedergabe und in lückenloser Vollständigkeit als Eigentum zu erwerben und sich jederzeit daran zu erfreuen. Da Rembrandts Leben bereits in der Gesamtausgabe seiner Gemälde geschildert ist, so konnte sich Singer ganz darauf beschränken, das Wesen und die Bedeutung des Radierers Rembrandt darzulegen, wobei er, von den auf die Unterscheidung der echten und unechten Werke gerichteten Bemühungen der Rembrandt-Forscher ausgehend, die charakteristischen Vorzüge der Rembrandtschen Radierkunst an der Hand der einzelnen Blätter ungemein lichtvoll entwickelt.

**Die Gesundheitsküche.** Auswahl und Zubereitung einfacher, wohlschmeckender und nahrhafter Speisen. Mit einer Einleitung über vernünftige und naturgemäße Ernährung. Von Dr. med. C. H. Fehlauer. Preis 1 Mark, gebunden Mk. 1.60. Verlag von Georg Eichler, Berlin SO. 16, Schmidstraße 24—25.

Im Gegensatz zu den sonstigen vegetarischen Kochbüchern, die dem Vielerlei der vegetarischen Küche, den schwer verdaulichen Mehl- und Bratspeisen einen zu großen Raum gewähren und dadurch so manchen Mißerfolg bei der Durchführung der vegetarischen Lebensweise mitverschulden, bringt die „Gesundheitsküche" nur gut bekömmliche Speisen, nach den Vorschriften, die Dr. Fehlauer seinen Patienten zu geben pflegt. Der bekannte Herausgeber der Zeitschrift „Unser Hausarzt" hat ja gerade in Fragen der Ernährung und Diät einen großen Ruf, und sein Buch wird als ein zuverlässiger und leicht verständlicher Ratgeber jedem unentbehrlich sein, der eine natur- und gesundheitsgemäße Lebensweise führen will oder ärztliche Vorschriften über die Diät nach den Grundsätzen der physikalisch-diätetischen Therapie zu beachten hat. Besonderen Wert erhält das Buch noch durch die Abhandlung über die Ernährung des Menschen. Dr. Fehlauer geht darin auf die verschiedenen Ernährungstheorien ein, zeigt die Zusammensetzung der einzelnen Nahrungsmittel und die zweckmäßige Auswahl der Speisen und behandelt dann die Brot- und die Salzfrage, alles in der ihm eigenen, ruhigen und klaren Schreibweise.

**Allgemeines Fremdwörterbuch.** Bearbeitet von K. E. Schimmer. 15 Bogen. Oktav. Gebdn. 2 K 20 h = 2 Mk. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Das vorliegende Werk bietet in knapper und handlicher Form alle Wortnachweisungen und Erklärungen, welche in allen Wissensgebieten und im geistigen Verkehr unserer Tage erforderlich sind, um neuauftauchenden Erscheinungen und Ausdrücken mit Verständnis folgen zu können. Besonders dem Zeitungsleser, der allen neugeprägten Worten und Begriffen des politischen und gesellschaftlichen Lebens, sowie den wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften oft ganz unvermittelt gegenübersteht, wird dieses Handbuch von Nutzen sein, weil es bis zum Sprachgebrauch der neuesten Zeit reicht und auch die jüngst im Gebrauch gekommenen Fremdwörter umfaßt. In planmäßiger Beschränkung fanden nur Wörter Aufnahme, die wirklich gebraucht werden; bloße Fachausdrücke oder Fremdwörter, die nicht allgemein üblich und leicht vermeidbar sind, blieben ausgeschieden. Die nicht immer leichte Aufgabe, die Wortbedeutung in knapper und doch erschöpfender Weise zu geben, erscheint durchaus glücklich gelöst. Das vorliegende „Fremdwörterbuch" bildet also eine dankenswerte Ergänzung der „Bibliothek der Sprachenkunde" von A. Hartleben's Verlag.


**Nervenkranken Damen, die einer besondern Pflege und Ueberwachung bedürftig sind, wird Aufnahme in einer passenden Familie angeboten. Alles Nähere wird mitgeteilt auf gefl. Anfragen unter Chiffre 4270.**

4309 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina**, das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina.

**TOLA Seife** Hergestellt mit dem beliebten **Tola-Parfüm**, mild und angenehm. Überall vorrätig. Preis **40** Cts. Parfümerie **Heinrich Mack, Ulm a. D.** Spezialitäten: **Tola-Seife** und **Kaiser-Borax.** (OF 408) [4306

Vormals Dekan EGLI's **Kuranstalten Arche und Lilienberg Affoltern am Albis** **sind eröffnet.**
Leitender Arzt: Herr Dr. A. Stoll **Prospekte durch die Verwaltung.**
(Zà 1602 g) [4265

Echte **Berner Leinwand** Tisch-, Bett-, Küchen Leinen etc. [4241
Reiche Auswahl. — Billigste Preise.
**Braut-Aussteuern.**
Jede Meterzahl direkt ab unseren mech. und Handwebstühlen.
**Müller & Co.,** Leinenweberei **Langenthal, Bern.**

**Damenschusterei.**
Die älteste, billigste und beste Bezugsquelle für **sämtliche Artikel** zur Damenschusterei ist beim Erfinder und Gründer der Methode [3809
**Schwaninger in Rorschach.**
Preislisten gratis und franko.
Es werden jederzeit Kursleiterinnen ausgebildet. — **Diplom und goldene Medaille in Brüssel 1905.**

**Hauserwerb** vermittelst **Strickmaschinen** (System Claes und Flentye)
Nötiges Capital ca. Fr. 500.—
Interessenten können solche Maschinen in Betrieb sehen beim Vertreter: 4410
**Giger-Mettler**
**ST. GALLEN**
Schützengasse 6 Schützengasse 6

BADENER **Schnebli** Bonbons
**Biscuits & Waffeln**
**Spezialitäten in 20 Cts. Verpackungen**
*Huste nicht*
*Kinderrädli*
*Volksbiscuits*
Neu! **Delikat-Waffeln** Neu!
*Damenbrett-Biscuits*
*Mühlenbrett-Biscuits*
Jede Rolle enthält ein wirkliches Spiel.
A. Schnebli & Söhne BADEN
[4169 (H 800Z)

**4 Geschäftsbücher, Fr. 6** für Handwerker u. Geschäftsleute.
**Hauptbuch,** praktisch eingeteilt . . . . . Fr. 2.50
**Journal-Tagebuch** . . . „ 2.—
**Kassabuch** mit netter Einteilung . . . . „ 1.50
**Fakturenbuch,** übersichtlich eingerichtet . . „ 1.80
Versende alle 4 Bücher statt zu **Fr. 7.80** zu nur **Fr. 6.—.**
**Kopierbücher Fr. 1. 80.**
**Geschäftsbücher** und **Carnets** in jeder Grösse u. Lineatur liefert schnell und billig (Preise auf Verlangen) [4093
**Schreibbücherfabrik**
**A. Niederhäuser**
**Grenchen.**

**Weissenstein** **Luftkurort bei Solothurn** 1300 Meter über Meer.
Ausgedehntestes Alpenpanorama der Schweiz. Berghotel, 70 Zimmer mit allem Komfort. Post und Telegraph im Hause. Lawn-Tennis. Zimmer mit erstklassiger Verpflegung, 4 Mahlzeiten, Fr. 7.50 bis Fr. 11.—. Reduzierte Preise bis 15. Juli und ab 1. Sept. Für Bergwagen wende man sich an **Hôtel Krone, Solothurn** oder an den Besitzer. (Diättisch separat). Illustrierte Prospekte gratis und franko durch [4339] **K. ILLI.**

Leser der **Frauen-Zeitung** bevorzugt die **inserierenden Firmen** bei jeder **Gelegenheit** mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

**Bergmann's Lilienmilchseife**
**ist unübertrefflich für die Hautpflege.**
**Man achte genau auf die Marke:**
**Zwei Bergmänner.**
4295

**Schwächliche** in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
jeden Alters gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

# Dr. HOMMEL's Haematogen.

**Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.** [4132

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

---

Kluge Hausfrauen kaufen nur:
Kaffee-Kanne Fabrik-Marke
**HELVETIA CICHORIEN**
Garantirt rein
laut Gutachten mehrerer Kantons-Chemiker sowie Koch- u. Haushaltungs-Schulen
das allerbeste Fabrikat
4279

---

**Nehmen Sie mit**
auf
**Touren und Reisen**
**Hausmanns**
**Toilette - Präparate**
**in Tubenpackung**
**Salodont - Zahncrème**
**Touristen-Seife**
**Lanolin-Cold-Cream**
und andere vorzügliche Hautcreams.
**Haemostat**
vorzüglich und sicher wirkend gegen
**Nasenbluten.**
Kein Auslaufen, kein Hart- oder Ranzigwerden!
**Sanitäts-Geschäft Hausmann A.-G.**
**ST. GALLEN**
**Basel** Freiestr. 15. **Genf** Corraterie 16
**Zürich** Bahnhofstr. 70. 4378

---

**PIANOS**

ALFRED BERTSCHINGER
OETENBACHSTR. 24
1. STOCK ZÜRICH I

**HARMONIUMS**
[3919

---

**Spiritusbügeleisen**
„Einfach"
Nur echt mit dieser Fabrik-Marke.
*Modell 1905. Mit oder ohne Regulierung.* Überall erhältlich
34 Patente u. Gebrauchsmuster. Großer gold. Staatspreis Wien 1904.
**Jede Reparatur ausgeschlossen.**
Dochtleser Vergaser. ◇ Keine Dichtungsscheibe
Alleiniger Fabrikant:
Bügeleisenfabriken Oberriexingen a/Enz (Württ.) und Bruck a/Mur (Steiermark).
Älteste Bügeleisenfabrik, gegründet 1862.
400 Arbeiter, Betriebskraft 500 P.S.
(S a 8 1061) [3874

---

**! Garantierte Kropf-Heilung !**
selbst die hartnäck. Fälle v. **Halsanschwellung, Blähhals**, sog. **Steinkropf, Drüsenleiden** etc. heilt **schnell, dauernd** u. **brieflich** mit **unschädlichen Indischen Pflanzen- und Kräutermitteln.**
**Kuranstalt Näfels** (Schweiz), **Dr. med. Emil Kahlert**, prakt. Arzt.
! Tausende Dankschreiben von Geheilten zur Einsicht! [4101
Verlangen Sie Gratis-Broschüre geg. Einsendung v. 50 Cts. in Marken f. Rückporto.

---

**CHOCOLAT AU LAIT**
**Klaus**

---

Hausierer werden nicht gehalten.

Direkte Sendungen an die bekannte grösste und erste
**Chemische Waschanstalt u. Kleiderfärberei**
3937] **Terlinden & Co.**
vormals **H. Hintermeister** in Küsnacht Zürich
werden in **kürzester Frist sorgfältig** effektuiert und retourniert in solider
**Gratis-Schachtelpackung.**
Filialen u. Dépôts in allen grösseren Städten u. Ortschaften der Schweiz.

Hausierer werden nicht gehalten.

---

## Trunksucht.

Teile Ihnen ergeb. mit, dass ich von der Neigung zum Trinken vollständig befreit bin. Seitdem ich die mir von Ihnen verordnete Kur durchgemacht, habe ich kein Verlangen mehr nach geistigen Getränken und kommt es mir nicht mehr in den Sinn, in ein Wirtshaus zu gehen. Der Gesellschaft halber muss ich zur Seltenheit ein Glas Bier trinken, doch finde ich keinen Geschmack mehr daran. Die frühere Leidenschaft zum Trinken ist ganz verschwunden, worüber ich sehr glücklich bin. Ich kann Ihr briefl. Trunksucht-Heilverfahren, das leicht mit und ohne Wissen angewandt werden kann, allen Trinkern und deren Familien als probat und unschädl. empfehlen. Gimmel, Kr. Oels, i. Schlesien, 4. Okt. 1903. Herm. Schönfeld, Stellenbes. Vorsteh. eigenh. Namensunterschrift d. Herm. Schönfeld in Gimmel beglaubigt: Gimmel, 4. Okt. 1903, der Gemeindevorstand: Menzel. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus**, Kirchstr. 405, **Glarus.** [3918

---

**BISCUITS PERNOT**
das letzte Erfindniss
**SEDUCTION**
die allerbesten der gefüllten Waffeln.
(H 30279 X) 4264

---

*Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten das beste Waschmittel*
**PETRIN.**
*Es besteht aus Petrol, Terpentin und Salmiak und macht die Wäsche blendend weiss.*
*Chem. Fabrik Stalden (Bern).*
[4217 (B 519)

---

Echt englischer
**Wunderbalsam**
beliebteste Marke [3998
à 3 und 4 Fr. per Dutzend.
**Reischmann**, Apotheker, **Näfels.**

---

**Kaffee roh**
4267] **ausgesuchte Qualität** (O 3829 B)
à **Fr. 0.80, 1.—, 1.20** per ½ Kilo.
**Kaffeehaus Mönchenstein.**

---

**CHOCOLATS SUISSES**
**RIBET**
LAUSANNE
4407] (H 33226 L 34)

---

**Probiert muss man Singers feinste Hauskonfekte haben**
und man wird sich überzeugen, dass sie den Selbstgemachten nicht nachstehen. [4183
**Nur feinste Zutaten.**
Versand in 4 Pfund Collis netto in 8 feinen Sorten gemischt franko à Fr. 6.— gegen Nachnahme
**Schweiz. Bretzel- & Zwiebackfabrik**
**Ch. Singer, Basel.**

---

# Brillant-Seife & Seifenpulver

**werden von sparsamen Hausfrauen immer angewendet, wo es sich darum handelt, eine regelmässig schöne u. tadellose Wäsche zu erhalten. Die Hausfrauen sparen mehr durch d. Gebrauch von guten Seifen, da schlechte Seifensorten die Wäsche bald ganz ruinieren.**
**Ueberall zu haben.** [3658

Günstig für Wiederverkäufer!

**Ganz bestimmt** ist mein neuerdings bedeutend verbessertes **Hochglanzfett**

# RAS

**wasserbeständig und färbt daher nicht ab.**

**Ganz bestimmt** bleibt mein **RAS** bis zum letzten Rest in der Dose **butterartig.**

**Ganz bestimmt** gibt **RAS rasch** grossartig schönen **Bürstenglanz** und mit Lappen hernach poliert, geradezu **Lackglanz.**

**Ganz bestimmt** verdient mein **RAS** die Aufmerksamkeit des konsumierenden Publikums. [4417

**A. Sutter,** Chemisch tech. Fabrik **Oberhofen (Thurgau)**

**vorm. SUTTER-KRAUSS & Cie.**

**Gegründet 1858** **Gegründet 1858**

Günstig für Wiederverkäufer!

---

O. WALTER-OBRECHT'S

## Krokodilkamm

ist der Beste Horn-Frisierkamm

Ueberall erhältlich. [3852

---

**E. Schätti,** Wasserwerkgasse 17, Bern, Ablage der Mahr- und Just'schen porösen, daher einzig gesunden Leib- und Bettwäsche, angefertigt aus bester egyptischer Baumwolle, mehrfach gezwirnt. Dieselbe bietet alle Vorteile gegenüber den enggewobenen Stoffen, da sie sehr angenehm im Tragen und als Betttücher, resp. Decken sind; leicht zu waschen und schön und praktisch zu verarbeiten, da der Stoff sich für Blousen, Kinderkleidchen etc. gut verwenden lässt. Er ist Heureka weit vorzuziehen. Wer dieses System einmal probiert, verlässt es ungern wieder. **Prospekte gratis und franko.** [4403

---

[3945

---

4164

---

**OKIC'S Wörishofener Tormentill-Seife**

Milderste Heilseife und vorzüglichste Heil-Seife für Kinder unentbehrlich — Preis 60 Cts.

F. Reinger Brüder, Basel

[3968

---

**Knaben-Institut & Handelsschule**

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Gegründet 1859. [3892

---

**OKIC'S Wörishofener Tormentill-Crème**

Vorzüglichste Heil-Crème bei Wunden, Wundsein von Kindern, Ausschlag etc. Preis 60 Cts. Fr. 1.20

F. Reinger Brüder, Basel

[3969

---

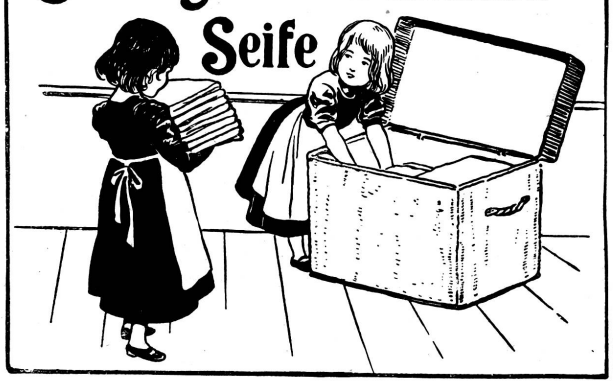
## Kropf, Halsanschwellung Bronchialkatarrh.

3909] Der 6jährige **Kropf**, die **Anschwellungen** zu beiden Seiten des Halses und der **Bronchialkatarrh**, mit **Husten, Heiserkeit, Atembeengung** und **starker Verschleimung** im Halse sind verschwunden. Mein Hals ist jetzt ganz weich und hat wieder das frühere Mass von 40 Centimeter. Hals und Bronchien sind frei von Schleim; der Atem geht leicht und es reizt mich nicht mehr zum Husten. Ich hätte Ihnen eher geschrieben, aber ich wollte noch zuwarten und sehen, ob sich die Anschwellungen wieder zeigen würden. Ich setze volles Vertrauen in Ihre briefl. Behandlung und erachte es als meine Pflicht, meine Dankbarkeit zu bezeugen. Ich glaube, Ihnen einige Patienten zuführen zu können, da Ihr Heilverfahren unschädlich und leicht anzuwenden ist. Ich werde es nicht unterlassen, andern Kranken Mitteilung zu machen, wie ich von Ihnen geheilt worden bin. Zwingerstr. 279, Ettlingen (Baden) 1. Juli 1903. Frau Emma Gleissle. Die Echtheit vorsteh. Unterschrift beurk.: Ettlingen, 1. Juli 1903, Bürgermeisteramt: Hafner. Adr.: **Privatpoliklinik Glarus,** Kirchstr. 405, **Glarus.**

---

**Sunlight Seife**

bietet die beste Gewähr gegen zu schnelle Abnützung der Stoffe, da sie absolut frei von schädlichen Bestandteilen ist.



[4117

# Für die Kleine Welt

**Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.**

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen | Nr. 7. | Juli 1906

## Klein Else's Erlebnisse.

Plauderei von Hanna Fröhlich.

Wollt Ihr, nun vom fröhlichen Wandern und lustigen Tummeln ausruhend, eine lustige Geschichte mitanhören? Ich kenne ein munteres Geschwister-Vierblatt, 3 Knaben und ein Mädchen. Diese, als die Jüngste von den Vieren, muß — höchst ungalanterweise — bei ihren Brüdern gewöhnlich den Kürzeren ziehen! Ganz besonders hat sie unter ihrem Spott zu leiden, seit ihr mit einem Vetter passiert ist, was ich hier erzählen will. Elschen, so heißt die Kleine — denn wo sie lebt, darf ich Euch nicht verraten — wurde als einziges Mädchen immer ein bischen den wilden Buben vorgezogen, besonders von Tante Julia, welche mit Onkel Karl im schönen Schwarzwald ein reizendes Landhaus bewohnt, das rings von einem prächtigen Garten umgeben ist, drin alle mögliche „Schnabelweide" wächst. Nun könnt Ihr denken, wie Klein-Elschen beneidet wurde von ihren Herren Brüder, als sie vorigen Sommer dorthin in die Ferien durfte. Geschah ihnen ganz recht, den bösen Jungen, sie neckten die Schwester schrecklich und ihr hatte gebangt vor den Ferien, wo sie ganz ihnen preisgegeben wäre — nun war die Freude noch umso größer. Erstens die lange Reise, wie sie noch keine erlebt, und dann der Aufenthalt in einem „fremden Land" — Ihr könnt Euch denken, das war ein Ereignis! Es war aber auch schön bei Tante Julia, und das interessanteste dünkte Else, daß die Leute sie als „urchiges Schweizermeitli" nicht verstehen könnten, sie aber die Leute auch nicht. Sie war schon einige Zeit dort und richtig eingelebt — nur eine Wolke trübte ihren Ferienhimmel, das war der Umstand, daß Vetter Max — so hieß der einzige Sohn von Tante Julia — sie genau so „respektwidrig" behandelte, wie daheim ihre Brüder, und ganz vergaß, was man einem kleinen Fräulein für Rücksichten schuldig ist. Trotzdem gingen sie zusammen an einem recht heißen Ferientag in den Garten — sie waren gerade wieder einmal versöhnt, und machten der „Schnabelweide" einen Besuch, denn Onkel und Tante liebten es, ihr Mittagsschläfchen recht ungestört zu halten. Der Garten

war immer schön kühl und darum der bevorzugteste Aufenthaltsort der Kinder. Die liebste Ecke darin blieb ihnen aber die kleine Anhöhe, wo drunter durch ein klarer Bach floß. Jetzt im Hochsommer führte er zwar wenig Wasser, aber prächtig kühl blieb es immerhin dort, auch bei der größten Sommerhitze.

Anfänglich spielten Else und Max friedlich zusammen, obgleich es täglich neuer Vorstellungen bedurfte seitens seiner Mamma, darüber, was er dem kleinen Gast schuldig sei, Max hätte es gar zu gern für unter seiner Würde erklärt, mit solch' kleinem Mädchen zu spielen. Nach und nach fing Max an, sich zu langweilen, holte seine lange Angelrute und begann zu fischen. Wie es zuging, wußte Else nicht, trotzdem sie dabei stand, auf einmal verschwand die Rute im Wasser, wurde fortgetrieben unter den Hügel, da wo dieser über dem Bach einen kleinen Tunnel bildete. Eins zwei, war Max hinter her und verschwand ebenfalls vor Else's Augen, im undurchdringlichen Dunkel. Nun hättet Ihr aber klein Else sehen sollen; ihr gutes kleines Herzchen wollte es ihr abdrücken, daß nun Tante ihren Max verloren haben sollte, auf so rätselhafte Weise. Ihre Tränen floßen stromesweise beim Gedanken, wie sie Tante und Onkel die unheimliche Tatsache mitteilen und erklären solle. — In ihrer Herzensangst — trotzdem sie ihn eigentlich schon verloren gab — begann sie nun, in den Bach hinunter zu rufen; erst leiser, dann immer lauter, wie ihr der Schnabel gewachsen ist, das heißt: „schwizerdütsch" und schließlich, als alles nichts fruchten wollte, erklang's im feinsten Schwarzwälderdialekt, wie sie ihn hier gehört: „Max, um Gotteswillen, Max, komm herauf, wenn Du noch nicht ertrunken bist!"

Es war gewiß nicht schön von Max, daß ihn der Kummer seines Cousinchens nicht rührte, sonst hätte er sie wahrscheinlich anders behandelt. (Schluß folgt.)

---

## Briefkasten der Redaktion.

**Evely J . . . . in Mayens.** Nun habt Ihr gewiß schon einige Bergtouren gemacht in dem unbekannten Gebiet und alles mögliche Schöne und Neue gesehen. Gelt, das sind doch die allerschönsten Ferien, die man mit allen seinen Lieben gemeinsam verbringen kann In einem gemeinsamen Genuß liegt etwas unbeschreiblich Köstliches für die Gegenwart und für die spätere Erinnerung, wo man nach Jahren noch alles Schöne und Ergötzliche wieder miteinander durchleben kann. Die schönen, zarten Glöcklein auf Deinem Briefbogen, die schon als Kind meine erklärten Lieblinge waren und eine rechte Sommerstimmung geben, bilden einen scharfen Kontrast zu

dem herbstlichen kühlen und trüben Nebel- und Regenwetter, das unserer Gegend der Juli wieder beschert hat. Ich hoffe, es habe auch ein bischen geregnet, als Du Dein liebes Briefchen geschrieben hast, sonst müßte es mir ja leid thun zu denken, daß Du meinetwegen ein schönes Stündchen im Freien hättest opfern müssen. Du hast den Rebus richtig aufgelöst. Nun grüße mir bestens Deine Lieben und sei selber recht herzlich gegrüßt.

**Emma H . . . . . in St. Gallen.** Zuerst möchte ich Dich bitten, für mich Deiner lieben Schwester Clara recht herzlich zu danken, daß sie das mir seiner Zeit gegebene Versprechen so lieb eingelöst hat. Das schöne Bild macht mir große Freude. Es hat mich auch recht gefreut zu vernehmen, daß es ihr so gut gefällt in Bocken, daß sie statt bloß einem, zwei Semester bleiben will. In so netter und fröhlicher Gesellschaft ist das Lernen natürlich eine Lust Ich schicke ihr durch Dich nebst dem Dank einen herzlichen Gruß. Deiner freundlichen Einladung, die so prächtig gedeihenden Luganeserkaninchen einmal zu besichtigen, werde ich zu passender Zeit gern einmal Folge leisten. — Wie Du aus den Auflösungen in dieser Nummer sehen wirst, sind Dir folgende Auflösungen gelungen: Das Preissilbenrätsel, das Preisbuchstabenrätsel, der Preis-Rebus und das Preis-Umstellrätsel. — Eine recht schwierige Rätselaufgabe gibt Euch Jugendfest-aspirantinnen jetzt das Wetter. Wie soll das nur werden, wenn es weiter so unbeständig ist, daß nicht ein einziger mit Sicherheit durchaus schöner Tag vorausgesagt werden kann. Ich wünsche Euch für eine glückliche Abwicklung das Beste und grüße Dich und die liebe Mamma recht herzlich.

**Albert J . . . . in Seebach.** Mit vielem Vergnügen wirst Du in den Kreis der jungen Korrespondentchen aufgenommen. Es freut mich, daß das Buch, welches Deine liebe Schwester als Preis erhalten hat, zu lesen auch Dir ein Genuß war. Ihr habt die sämtlichen Preisrätsel richtig aufgelöst. — Dein selbstverfaßtes Rätsel soll in einer der nächsten Nummern veröffentlicht werden. — Jetzt wünschte ich nur noch für Dich, daß Du an der schönen Schulreise Deiner Schwester teilnehmen könntest. Wo die Geschwister einmal gewöhnt sind, alles gemeinsam zu genießen, da empfinden sie in den Augenblicken des höchsten Genußes eine Leere, deren wir uns schmerzlich bewußt werden. Wir möchten den Bruder oder die Schwester neben uns haben, denn in ihrem Mitgenuß liegt für uns die Quelle doppelt köstlichen Genießens. Ich grüße Dich als neues Korrespondentlein aufs beste.

**Alfred M . . . . in Herisau.** Hab Dank' für die flotte Beschreibung Eueres Kinderfestes, das einen so guten Verlauf genommen hat. Es muß dieses Jahr fast als ein Wunder betrachtet werden, wenn ein Fest unter all den vielen Regentagen einen sonnigen erwischt. Das häusliche Bild am frühen Kinderfestmorgen ist doch überall das gleiche. Unsicherheit und Zweifel, jubelnde Hoffnung und schmerzliche Enttäuschung in raschem Wechsel.

Fragender Ausguck nach dem Wetter — resigniertes sich noch einmal niederlegen und plötzlich erdröhnender Kanonendonner als Zeichen, daß das Fest abgehalten werde, und dann das teils lustige, teils bedachte sich in den Feststaat stecken — das gäbe köstliche Bilder, wenn man sie überall festnageln könnte. — Man hat Dir und Deinen zwei Freunden viel Ehre erwiesen, daß man Euch nach einem vortrefflichen Mahl vom Hause Eures Quartiergebers aus, auf den Festplatz gefahren hat. Als Ehrengeleite der Fahne werdet Ihr es mit Eurer Aufgabe gewiß ernst genommen haben. Es mag ein recht spannender Moment gewesen sein, als zum Schluß des Kadettenfestes die zu diesem Zweck auf dem Festplatz erbaute Burg „Grandson" in Flammen aufging. Von großer Ermüdung scheint bei Dir und Paul am Schluße des Festes noch keine Rede gewesen sein, sonst würdet Ihr nicht noch so lustige Sprünge gemacht haben. — In Deinem Schlußsatz: Jetzt haben wir Ferien. Juhe! stimmen in diesen Tagen tausende von Kindern und von Erwachsenen mit ein. Und die keine Ferien machen können, freuen sich an den fröhlichen Gesichtern der Glücklichen. In der Hauptsache hast Du die Rätsel richtig aufgelöst. Merkwürdig ist es, daß Du beim Umstellrätsel 175 verschiedene Wörter bilden konntest ohne das Sammelwort Lungensanatorium herauszufinden. Grüße mir bestens Deine lieben Eltern und Geschwister und Du selber sei auch herzlich gegrüßt.

**Klara F** . . . . . in **Jonathal.** Du hast mich diesmal reich bedacht, liebe Klara, und das habe ich jedenfalls Deiner gehobenen Feststimmung zu verdanken. Zuerst die hübsche Festkarte mit der Tellgruppe, dann die eingehende Beschreibung des Festes und zum Schluß das gelungene photographische Bild eines Teiles vom Festzug. Der flotte Aufzug der Schnitter und Schnitterinnen innert dem altertümlichen Gemäuer (das doch wohl nur Dekoration ist?) macht sich sehr interessant. Ist das die einheimische oder die Konstanzer Musik, die da mit klingendem Spiel voran zieht? — Du hast natürlich auch der Budenstadt mit ihren Sehenswürdigkeiten und Belustigungen Besuch gemacht. Du hast das Preis-Buchstabenrätsel richtig aufgelöst. Ich sende Dir und Deiner lieben Mutter beste Grüße. Deine Be-Bestellung einer Einbanddecke „für die Kleine Welt" ist notiert.

**Ernst L** . . . . in **Frauenfeld.** Deine Rätselauflösungen sind richtig und auf eine reiche Ausbeute von Wörtern im Preis-Umstellrätsel durfte man bei Dir rechnen. Ich muß gelegentlich einmal zusammenzählen, wie viele verschiedene Wörter die sämtlichen Rätsellöserchen eigentlich herausgebracht haben, denn es hat durchaus nicht ein Jedes die gleichen herausgefunden. Es hat mir sehr gut gefallen, daß Du so willig auf die Schulreise verzichtet hast im Hinblick auf Deinen Besuch in Worb. Es ist ein guter Grundsatz, wenn man sich in solchen Fällen gelassen und sofort sagt: man kann nicht alles genießen. Je früher man es lernt, sich selber etwas zu versagen, um so zufriedener kommt man durch die Welt. Wer an keiner Gelegenheit zum Genuß vorbeigehen kann, ohne mitzugenießen, der verliert die Fähigkeit tiefen Empfindens und mit der Zeit erscheint ihm alles schaal. Ich wünsche Dir recht viel Vergnügen für Deinen Ferienaufenthalt und grüße Deine liebe Großmutter, Deinen Bruder Max und Dich selber aufs Beste.

**Alice und Elsa N** . . . in **St. Gallen.** Ihr habt das Preis-Buchstaben-Rätsel, den Preis-Rebus und das Preis-Umstellrätsel richtig aufgelöst. Ich kann es recht gut begreifen, daß Ihr die 350 Wörter. die Ihr aus Lungensanatorium herausgezogen habt, hübsch ins Reine zu schreiben, keine Zeit fandet. Sind es ja nebst den regulären Schulstunden die Klavierstunden, die täglichen Uebungsstunden für's Klavier, die Reigen- und Singproben auf's Jugendfest, die Euch eigentlich ungesund in Anspruch nehmen. Es wäre also ganz unvernünftig, noch mehr von Euch zu verlangen. — Das Geraniumstöckchen, liebe Elsa, das Du mir geschenkt, hat sich schönstens entfaltet; es blüht prächtig und ist dankbar für die ihm gewidmete Pflege. Ich betrachte Dein liebes Geschenk als ein rechtes Opfer, das Du mir gebracht hast und danke Dir nochmals herzlich dafür. Seid beide herzlich gegrüßt.

**Marie J** . . . . in **Seebach.** Gewiß hat Euere Schulreise der ungünstigen Witterung wegen verschoben werden müssen, denn wenn es so in die Berge hineingeht, braucht man nicht nur für kurze Augenblicke klare Luft und heiteren Himmel. Ich will dann später recht gerne von Dir hören, was Du auf der Reise Schönes gesehen und Dir für die Dauer gemerkt hast. Ist die Gegend, die Ihr durchwandern und durchfahren werdet in der Schule naturwissenschaftlich, geographisch und geschichtlich bereits eingehend behandelt worden, um Euer besonderes Interesse zu wecken und das Verständnis für das zu schärfen, was Ihr sehen werdet? Das Programm: In den Kanton Unterwalden durch das Melchtal über den Jochpaß nach Engelberg, dann zum Schluß über den Vierwaldstättersee von Stansstaad nach Luzern und heim — das könnte noch Manchem den Mund wässerig machen zum Mitgehen. Hoffentlich ist Euch die sich sonst heuer so rar machende Sommersonne hold, damit sich das neue Stück Welt Euch im vollen Glanz präsentiert. — Deine nachträglich eingegangene Karte von Engelberg mit dem blanken Titlis sagt mir, daß meine Wünsche für Euch bestens in Erfüllnng gegangen sind. Solche Lebens- und Liebeszeichen durch Kartengrüße von den fröhlichen jungen Wanderern sind mir immer eine besondere Freude. — Ihr habt die Rätsel richtig aufgelöst. Sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch bestens die liebe Mutter.

**Werner J** . . . . in **Rüti.** Ich erwidere die freundlichen Grüße herzlich und danke Dir für die schöne Karte, welche die Aufführung des Knabenreigens am Schützenfest in Rüti im Bilde zeigt. Das ist ja eine prächtige, mit Hellebarden und Morgensternen bewehrte Jungmannschaft, bei deren Anblick man unwillkürlich an die Verkörperung des Liedes denkt: Laßt hören aus alter Zeit. Was mich an dem Bilde ganz besonders freut, das ist der Pfeil, mit dem Du mir Deine eigene Person bezeichnet hast. Von einem „kleinen Werner" kann aber da keine Rede mehr sein, aber so geht es den Jüngsten in der Familie immer: Man nennt sie die Kleinen und berücksichtigt und liebt sie als diese, auch wenn sie den Eltern bereits bis über die Schulter oder gar über den Kopf gewachsen sind. Die älteren unter den Geschwistern nennen dies einen Vorzug, währenddem die Jüngsten sich dadurch oft an ihrer Würde gekränkt fühlen. Wie stellst Du Dich zu der Sache? Laß mich dies einmal vernehmen.

**Margrit H . . . . . in Isletwald.** Die Schönheit Deiner Karte steht nicht im entsprechenden Verhältnis zu dem, was Du mir darauf mitteilst. Ich hoffe jetzt nur, daß die gut verlaufene Operation Dir gar keine Nachwehen hinterlasse und daß Du in der reinen Bergluft und angesichts der wundervollen Naturschönheiten wieder bald zur vollen Kraft genesest. Ferien sind zwar schön, aber wenn sie, durch Krankheit bedingt, über ein ganzes Schulvierteljahr dauern, so verliert auch das Schönste seinen Reiz. Daß Du diesmal die Rätsel nicht lösen konntest, ist leicht zu begreifen. Die Störung darf Dir aber nicht angerechnet werden. Mit besten Wünschen sende ich Dir herzliche Grüße.

**Alice L . . . . . in Degersheim.** Zuerst danke ich Dir recht herzlich für die sehr schöne Karte, die Du mir an Deinem letzten Ferientag von St. Peterzell aus geschrieben hast. Schlank und elegant überspannt die neuerstellte Brücke das lustige Bergwasser des Necker und von der typischen Umgebung möchte man gerne noch viel mehr sehen, als die Karte uns zeigt. Und das traute, behäbige Haus, welches das eine Ende der Brücke flankiert, muß wohl das Heim Deiner lieben Großeltern sein, da Du es mit einem Zeichen versehen hast? Das ist also die Stätte, wo Du Deine Ferien verlebst und wo alte Herzen sich an Deiner Jugend erquicken. Kein Wunder freust Du Dich von einem mal aufs andere, wieder hier einzukehren zu behaglicher und froher Rast. Da möchte es anderen auch noch gefallen. Ich möchte den Kur- und Erholungsbedürftigen sehen, den es beim suchenden Vorüberschreiten hier nicht heimisch berührte, der, den Schritt anhaltend, nicht zu sich selber sagte: „Hier ist gut sein, hier möchte ich weilen". In Gedanken thue ich das und kehre als unbekannte Wanderin dort ein und finde vielleicht an gemütlich stillem Plätzchen die Frauenzeitung dort liegen, oder auf dem Tisch fände sich gar ein von der kleinen Alice angefangener Brief, währenddem sie selber hinausgeflattert ist, um an der goldenen Sonne ein paar befreiende Luftsprünge zu thun. Sieh, solche Träume gewähren so viel Vergnügen. Das sind Ferien, die ich in Gedanken nehme. Mit solchem Generalbillet reise ich bequem und billig und rasch. Ich bin mit Gedankenschnelle im Osten und im Westen, erscheine nirgends ungelegen und finde überall freundlichen Willkomm. Gerade jetzt, wenn Du das liesest, bin ich als Gast zu Dir gekommen und schaue Dir in die hellen Augen, die interessiert die schwarzen Zeichen fragen, ob die Rätsel richtig aufgelöst sind. Wie Du siehst, sind sie es zum Teil. Ist es aber nicht lustig, wie nahe Du beim Preissilbenrätsel dem Kernpunkt wieder gekommen bist: Windröschen oder Staubbeutel sagst Du. Der Windbeutel liegt also in Deinen eigenen Worten genannt, nur nicht in der richtigen Verbindung. Und nun herzlichen Gruß an Deine liebe Mamma, an Deine guten Großeltern und an Dich, mein vergnügtes Korrespondentlein.

**Marguerite P . . . . . in Basel.** Wie schade, daß Euer Schulausflug auf den Uetliberg nicht vom Wetter besser begünstigt war. Die zum voraus sicher schönen Tage sind diesen Sommer bis jetzt eine Seltenheit und es ist keine Kleinigkeit für die Schulbehörden, die Verantwortung für den Entscheid zu übernehmen, besonders da die Wettervorhersagen so oft gar nicht

stimmen, wenigstens nicht für jede Gegend. — Gut war, daß nach dem Abstieg vom Berg in Zürich dann die Sonne wieder schien, so daß Ihr vom Zürichhorn aus an der prächtigen Aussicht für die erfolglose Tour in die Höhe Euch schadlos halten konntet. — Die Auflösung des Preis-Silben-Rätsels und des Preis-Buchstabenrätsels ist Dir gelungen. Sei herzlich gegrüßt.

**Walter S** ..... in **Basel**. Du darfst mit vollem Recht sagen, daß Du mir von recht schönen Dingen zu berichten wissest. — In solch großartiger Musik-Aufführung mitwirken zu dürfen, das ist keine Kleinigkeit. Da heißt es: sich sammeln und mit der ganzen Energie und Achtsamkeit dabei sein, um den Erfolg solchen Riesenfleißes eines ganzen großen Vereines nicht zu gefährden. Das ist aber der sicherste Weg, um die Jungmannschaft zu begeisterten Jüngern des Gesanges heranzuziehen. Deine Auflösuug des Preis-Umstellrätsels ist eine Musterleistung. Du ziehst aus dem Wort Lungensanatorium circa 1½ Hundert französische und lateinische Wörter heraus. Und dieser Mühe hast Du Dich unterzogen, trotzdem Du durch Aufgaben sehr in Anspruch genommen warst wie mir Schwesterchen Klärli schreibt. — Jetzt bist Du in den Ferien und wirst mit dem lieben Papa den Geist erfrischende und den Leib kräftigende Bergtouren machen. Ich sende beste Wünsche für schönes Wetter und recht freundliche Grüße.

**Klärli S** ..... in **Basel**. Gewiß sind Euere Vorbereitungen für die Sommerfrische nun beendet, oder Ihr habt Euch in der letztern bereits schon angesiedelt. Gelt, was so ein Puppenmütterchen doch alles zu thun hat, bis die Garderobe für die Puppenkinder tadellos in Ordnung und für einen längeren Aufenthalt am Kurort komplett ist! Sind die Puppen „Rösli" und „Margerite" schon einmal mit Euch in Lungern gewesen, oder ist ihnen solches Ferienleben etwas Neues? Ich freue mich über den Vorsatz Deiner lieben Fräulein Ida, mich während ihrer Ferienzeit, die sie so nahe bei St. Gallen zubringt, zu besuchen. Ich habe sie in den letztjährigen Sommerferien schon erwartet und hoffe, daß es diesmals möglich sein werde. Ich möchte mir so gerne viel erzählen lassen von Euch, liebem Kleeblatt. Willst Du aber Fräulein Ida noch darauf aufmerksam machen, daß sie zu ihrem Vorhaben doch weder den Mittwoch noch den Donnerstag wählen soll, da es mir unmöglich ist, an diesen Tagen Besuche zu empfangen. Wie gern will ich hören, daß die roten Backen Dir wieder zurückgekommen sind. Ihr habt das Buchstabenrätsel, den Rebus und das Preis-Umstellrätsel richtig aufgelöst. Ueber das Letztere hast Du sogar 10 volle Seiten mit Wörtern gefüllt und zwar von Anfang bis zum Ende in tadellos schöner Schrift Es ist dies ein Beweis, mit welchem Ernst und mit welcher Gewissenhaftigkeit Du Dich der Lösung der Aufgabe gewidmet hast Ich werde mir das hinter die Ohren schreiben. — Willst Du Deiner lieben Mamma sagen, daß ihr liebenswürdiger Brief mich überaus angenehm berührt hat, daß es mir aber leider ganz unmöglich ist, denselben momentan zu beantworten. Sobald es tunlich ist, werde ich mir selber die Freude machen, es zu thun. Für heute muß ich mich mit herzlichen Grüßen

begnügen. Viel Vergnügen und schönes Behagen in der Sommerfrische wünsche ich Euch allen. Vergiß mir dabei das kleine Hanneli nicht.

**Elisabeth M . . . . . in Flamatt.** Es freut mich, daß das Buch Dir gefallen hat und ich höre es sehr gern, daß der Umgang mit dem kleinen Enkelchen Deiner lieben Pflegemutter Dir so große Freude macht. Ein Mädchen, welches die herzigen Kleinen nicht liebt und welches die Mühe und Arbeit, welche die Besorgung der Hilfsbedürftigen erfordert, als unangenehme Last empfindet, läßt auf kein mütterliches Wesen schließen. -- Also auch Du kannst Dich auf eine schöne Schulreise freuen. Das „Laupen-Schnuferli" wird Euch einen Teil der Reise führen, den andern Teil bereist Ihr auf Schuhmachers zwei Rappen. Ich will dann später gerne von Dir hören. Grüße mir Deine gute Pflegemutter und Du selber sei herzlich gegrüßt.

---

## Preis-Umstellrätsel.

Ein Maler ist's aus deutschem Land;
Er hat mit kunstgeübter Hand
Manch schönes Bild voll Farbenpracht,
Die unser Aug' entzückt, gemacht.
Doch wird ein Zeichen umgestellt,
So ist's ein Feind der Farbenwelt;
Denn wo es herrscht, da wächst kein Flor
Von bunten Blumen mehr empor,
Und überall bedeckt die Au
Ein dichter Staub mit fahlem Grau.

L. Z.

---

## Sinn-Rätsel.

Mancher, der im Schweizerland
Mich durchquert im Schweiße,
Trägt dabei mich in der Hand.
Ratet wie ich heiße?

---

## Scherz-Frage.

Was ist eine Ohrfeige?

---

## Auflösung der Rätsel in Nr. 6:

Preis-Umstellrätsel: Lungensanatorium. (Es sind über 400 verschiedene Wörter in deutsch, französisch und lateinisch daraus gebildet worden.

Zweisilbige Charade: Backfisch.
Preis-Silben-Rätsel: Windbeutel.
Sinnrätsel: Wäscheklammer.

---

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.